Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgirokasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postscheckkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmonatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen", „Unterhaltungsbeilage", „Aus der Welt der Frau", Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild"

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 61 — **Bad Schandau, Montag, den 14. März 1927** — **71. Jahrgang**

Für eilige Leser.

* Die französischen Behörden werden dem Ersuchen der Berliner Staatsanwaltschaft stattgeben und den in Paris verhafteten Bankdirektor Kuhnert ausliefern. Sein Eintreffen in Berlin wird noch in dieser Woche erwartet. Gegen Kuhnert wird vorläufig nur Anklage wegen Beamtenbestechung erhoben werden.

* Die Berliner Kriminalpolizei hat jetzt auch den dritten und letzten der Dahlemer Banderolendiebe verhaftet. Es handelt sich um einen 34 Jahre alten, aus Schlesien gebürtigen Karl Spang, der unter dem Spitznamen „Otto" bekannt war. Spang war im vorigen Jahre aus dem Brandenburger Zuchthaus entwichen.

* Wie aus Bialystock gemeldet wird, wurde dort ein großer Bestechungsskandal aufgedeckt. 40 Personen wurden verhaftet. Hohe militärische Beamte hatten sich dauernd von militärpflichtigen Personen bestechen lassen und diese vom Militärdienst befreit.

* Wie aus Moskau berichtet wird, hat Professor Weinberg in Leningrad ein Instrument erfunden, mit dessen Hilfe es möglich ist, die Sonnenstrahlen in Energie umzuwandeln. Mit dem Instrument soll bereits eine Kraft von 100 PS erzeugt worden sein. (?)

Um Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Von Dr. H. Kopisch-Stettin

In der amerikanischen maßgebenden Oeffentlichkeit ist schon seit längerer Zeit eine Erörterung über die Revision des Dawes-Planes entstanden, teils aus der Erkenntnis geboren, daß Deutschland die Normalannuität von 2,5 Milliarden nicht werde aufbringen können, teils hervorgerufen durch die Zweifel an der Transfermöglichkeit des Gegenwertes dieser gewaltigen Summen in Waren. Einflußreiche Führer der amerikanischen Wirtschaft, gute Kenner und aufmerksame Beobachter Deutschlands sind aus diesen Gründen für eine Neuregelung des Reparationsproblems eingetreten. Auch mag hierbei die Besorgnis um die Sicherheit und Vorzugsstellung der amerikanischen privaten Forderungen von erheblichem Einfluß gewesen sein.

In allerjüngster Zeit hat nun der Präsident der Ersten Nationalbank in Los Angelos, Robinson, in einer allgemeine Aufmerksamkeit erregenden Untersuchung „Kann Deutschland zahlen" den entgegengesetzten Standpunkt vertreten. Robinson versucht allerdings nicht die Lösung der Transferfrage, sondern bejaht die erste Voraussetzung des Dawes-Planes — die Zahlungsfähigkeit Deutschlands — ohne Einschränkung. Er begründet seine Auffassung vornehmlich mit der gefestigten wirtschaftlichen Lage Deutschlands und dem angeblichen Wegfall der beträchtlichen Militärlasten, welche wir vor dem Kriege zu tragen hatten. 1913 habe Deutschland 1,7 Milliarden derartige Ausgaben gehabt, auch seien durch die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht ½ Millionen arbeitsfähige Männer frei geworden, die zur Vermehrung der Produktion beitragen können.

Diesen Ausführungen, welche trotz der prominenten Stellung des Verfassers wenig Sachkenntnis, ja sogar eine völlige Verkennung unserer Arbeitsmarktlage beweisen, muß unbedingt entgegengetreten werden. In welchem Verhältnis stehen zunächst die Militärlasten vor und nach dem Kriege? Es ist nun allerdings nicht von dem Jahre 1913 auszugehen, das infolge des Balkankrieges und des Rüstungsfiebers in Rußland und Frankreich eine einmalige Mehrbelastung von rund 500 Millionen brachte; vielmehr müssen die Verhältnisse des Jahres 1912 zu Grunde gelegt werden, das einen Militäretat von etwa 1,2 Milliarden aufweist. Nun scheint Herr Robinson nicht zu wissen, daß wir auch heute ein wenn auch kleines Heer haben, und zwar ein uns aufgezwungenes Berufsheer, welches unvergleichlich teurer ist als das früher auf Grund der allgemeinen Dienstpflicht bestehende. Dieses unfreiwillige Berufssoldatentum erfordert 750 Millionen und die Versorgung der Kriegsopfer 1 Milliarde 470 Millionen gegenüber 220 Millionen vor dem Kriege. In Wirklichkeit sind also unsere Militärlasten wesentlich höher als vor dem Kriege; anstatt einer Entlastung von 2½ Milliarden, welche Herr Robinson gefunden zu haben glaubt, besteht eine fast gleich hohe Belastung.

Völlig unhaltbar ist fernerhin die Annahme eines Produktionsvorteils, den der amerikanische Bankier in der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht zu erblicken glaubt. Die Friedensstärke unserer stehenden Truppe betrug einschließlich der Marine vor dem Kriege etwa 640 000 Mann, die Arbeitslosigkeit zwischen 2—300 000 Menschen, welche mehr die notwendige industrielle Reservearmee als den heutigen Arbeitslosentyp darstellten. Gegenwärtig weisen unser Heer und unsere Marine 110 000 Mann auf, so daß mehr als ½ Million Arbeitskräfte theoretisch frei geworden, praktisch aber in den 1½—2 Millionen Arbeitslosen zu finden sind, die im letzten Jahre eine steuerliche Mehrbelastung von 1,8 Milliarden erforderten. Hinzu kommt, daß der Sozialetat von 1,4 Milliarden 1913 auf 2,3 Milliarden im Jahre 1925 angeschwollen ist. Diese Ziffern bedeuten keinen Luxus, sondern verdeutlichen die Folgen einer Inflation, die als gar nicht abzuschätzendes Passivum Millionen arm und Hunderttausende zu Bettlern gemacht hat. In Amerika gibt die Höhe der Löhne den Arbeitern die Möglichkeit, sich privat ohne staatlichen Zwang und öffentliche Beihilfe zu versichern, um Krisenzeiten zu überwinden. Deutschland kann gerade mit Rücksicht auf die Reparationen derartige Löhne nicht zahlen, will es seine Exportfähigkeit nicht von vornherein vernichten. Herr Robinson hofft auch auf eine außerordentliche Steigerung, welche die deutsche Ausfuhr unter der Reparationsbelastung erfahren müßte. Nun, davon ist noch nichts zu merken; im Gegenteil weist unsere Außenhandelsbilanz im Dezember 1926 einen Einfuhrüberschuß von 227 Millionen, im Januar 1927 sogar einen solchen von 295 Millionen auf.

Schließlich findet sich im Auslande, auch in dem Sachverständigen-Gutachten und Berichten des Reparationsagenten die Meinung, das Reich sei ebenso wie die Länder und Gemeinden durch die Inflation in weitestem Maße entschuldet worden, könne also um so leichter die Dawes-Zahlungen aufbringen. Eine nähere Prüfung ergibt aber, daß an die Stelle der durch die Inflation getilgten Schulden neue Verbindlichkeiten getreten sind, welche heute schon die Schulden des Reiches vor dem Kriege übertreffen. Diese betrugen 4,7 Milliarden und bedeuteten schon damals eine nicht unbedenkliche Belastung des Etats. Heute beziffert sich die Reichsschuld einschließlich der Aufwendungsverpflichtung auf 4,5 Milliarden und einschließlich der jüngsten Anleihe von 500 Millionen auf rund 5 Milliarden Mark. Hinzu kommt, daß sich diese Verpflichtung infolge ihrer teilweise weit höheren Verzinslichkeit wesentlich schwerer auf das Budget als früher auswirkt.

Es ist also von Grund aus verfehlt, aus den vor 15 Jahren herrschenden Verhältnissen Folgerungen auf die heutige deutsche Entwicklung und Zahlungsfähigkeit zu ziehen. Es bleibt ein Wunder, wie wir trotz dieser erhöhten Belastung in allen Zweigen des Etats und der dauernden Passivität unserer Handelsbilanz die Milliarden-Verpflichtungen der letzten Jahre erfüllen konnten. Seine Erklärung ist die durch unsere Auslandsverschuldung hervorgerufene hoch-geborgt-aktive Zahlungsbilanz. Wir haben also mit neuen Schulden unsere Reparationsleistungen beglichen. Diese bei weitem nicht überall erkannte Tatsache täuscht noch weite Kreise des In- und Auslands über unsere Zahlungsfähigkeit, so daß es endlich an der Zeit scheint, mit der Schuldenaufnahme Schluß zu machen und der Welt unsere wahre Leistungsfähigkeit zu zeigen. Mögen die hieraus zunächst entstehenden Folgerungen wirtschaftlich bedenklich erscheinen, sie werden letzten Endes überzeugen und um so schneller zu einer Revision unserer Verpflichtungen führen müssen.

Die Entscheidungen in Genf

Regelung der oberschlesischen Schulfrage.

Der Kampf um das Saargebiet.

Der Völkerbundrat hat am Sonnabend die oberschlesische Schulfrage erledigt. Es handelt sich dabei, wie aus dem Bericht des kolumbischen Ratsmitgliedes Urrutia hervorgeht, um eine Lösung, die lediglich eine einverständliche Regelung für die gegenwärtig umstrittene Frage der Schulzugehörigkeit bringen will und soll. Im Interesse der zurzeit des Unterrichts beraubten Kinder und der durch Zwangsmaßnahmen betroffenen Eltern soll dadurch ein Weg geschaffen werden, um die sofortige Einschulung der Kinder herbeizuführen. Eine schnell funktionierende oberste Entscheidungsstelle soll für alle etwa noch vorliegenden Streitfälle geschaffen werden. Das bereits im wesentlichen bekannte Verfahren läuft darauf hinaus, Kinder mit deutscher wie auch solche mit doppelter Sprache, soweit die Eltern das wünschen und die Möglichkeit zur Verfolgung des Unterricht gegeben ist, Minderheitsschulen zuzuführen. Die letzte Entscheidung liegt beim Präsidenten Calonder, der auf Kosten Polens durch einen schweizerischen Pädagogen bei der Behandlung dieser Frage unterstützt wird. Im Schlußsatz betont der vom Rat genehmigte Bericht, daß es sich lediglich um eine Sondermaßnahme zur Regelung eines durch das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 nicht vorgesehenen Falles handelt, daß aber das vorgeschlagene Verfahren „in keiner Weise dahin ausgelegt werden dürfe, als umfasse es eine Abänderung der Bestimmungen dieser Konvention". Auf diese Tatsache wies Reichsminister Dr. Stresemann in einer von ihm abgegebenen Erklärung hin.

Alsdann begann der Rat mit der Frage der

Einrichtung des Bahnschutzes im Saargebiet.

Zunächst trug Scialoja den Bericht der Saarregierung vor, die mit vier gegen eine Stimme folgendes beantragt hat:

1. Einführung einer Eisenbahnlinienkommission von 100 Personen und eines internationalen militärischen Eisenbahnschutzes von 800 Personen, über die die Saarregierung im Einvernehmen mit den zivilen und militärischen Rheinlandbehörden zu verfügen hat.

2. Zulässigkeit der Berufung der beiden in Forbach und Saargemünd stehenden französischen Bataillone.

3. Hoffnung, daß nach Durchführung dieser Vorschläge die französische Regierung die derzeit im Saargebiet stehenden Truppen abberufen werde.

Der Kanadier Stephens, der noch Präsident der Saarregierung ist, empfahl auch seinerseits die Annahme dieses Vorschlages.

Nach den Ausführungen von Stephens verlas Dr. Stresemann eine sorgfältig formulierte Erklärung, die darin gipfelte, dem Völkerbund verschiedene Zusätze zu den vorliegenden, von Scialoja begründeten und von Stephens erörterten Vorschlägen nahezulegen. Es handelt sich um folgende vier Punkte:

1. Abzug der Truppen zu einem festen in Genf bestimmten Termin.

2. Herabsetzung der Zahl der Bahnschutztruppen auf ein vernünftiges Maß von einigen hundert Mann.

3. Festlegung des internationalen Charakters der zu schaffenden Sonderformation.

4. Festlegung der Bestimmung, daß die Bahnschutztruppen nur unter außerordentlichen Umständen Befugnisse gegenüber der Bevölkerung erhalten.

Der Reichsminister begründete diese Erfordernisse damit, daß die Schaffung einer besonderen Bahnschutztruppe im Versailler Vertrag nicht vorgesehen sei und deshalb gegenüber ihrer Schaffung ein Rechtsvorbehalt zu machen sei. Die deutsche Regierung würde jedoch diese Frage nicht zum Anlaß nehmen, um prinzipielle Grundsatze zum Austrag bringen zu lassen, und sich mit dem Kompromiß abfinden, wenn den vorerwähnten Forderungen Rechnung getragen werden könnte.

Der Reichsminister, der sich gegen jede Vertagung der Frage ausgesprochen hatte, richtete in seinem Exposé, das den deutschen Standpunkt zu den einzelnen Fragen des näheren begründete, an den Völkerbundrat die Bitte, den Bericht und seine Einwände vielleicht im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Regierungskommission zu prüfen und festzustellen, ob alle diese Fragen hinreichend geklärt sind, ob nicht vielmehr ein Mißverhältnis zwischen der vorgesehenen Zahl der Schutztruppe und dem von Scialoja selbst unterstrichenen Bedürfnis nach Erleichterung der Wohnungsfrage bestehe.

Dr. Stresemann wies dann weiter auf die scharfe Unterscheidung hin, die der Versailler Vertrag selbst für besetztes Gebiet, das einer interalliierten Behörde unterstehe, und für das Saargebiet, das dem Völkerbund mit seinen 56 Mitgliedern untersteht, macht: „Der Völkerbund besteht aus Nationen, die nicht nur unsere ehemaligen Kriegsgegner umfassen." Er wolle jedoch keinen fixierten Antrag stellen, wie auch der Bericht Scialojas das nicht getan habe, während der Präsident der Regierungskommission lediglich die Prüfung des Vorschlags empfohlen habe. Er schlug deshalb als Diskussionsbasis die obenerwähnten vier Punkte vor, die er diesmal im Gegensatz zu seinen übrigen in deutscher Sprache gemachten Ausführungen in französischer Sprache formuliert verlas, und schloß mit dem Hinweis darauf, daß er sich auch bei diesem Vorschlag in einer schwierigen Situation befinde und keinen Instruktionen seiner Regierung, sondern nur seinem Gewissen folge, ebenso, wie das in der oberschlesischen Schulfrage geschehen sei.

Denn ihm seien praktische Lösungen wichtiger als theoretische Bedenken, wie er sie im gegenwärtigen Fall gegenüber der Schaffung des Bahnschutzes selbst, für den der Versailler Vertrag keine Rechtsbasis abgibt, zurückgestellt habe. Er appellierte dann an das allseitige Interesse, das für die Schaffung einer Grundlage zu einer einmütigen Erklärung des Rats bestehe. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde nach der Übersetzung der Ausführungen des Reichsaußenministers in die englische und französische Sprache unterbrochen.

*

Regelung der Saarfrage.

800 Mann französischer Bahnschutz.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde schließlich der folgende Vorschlag der Regierungskommission des Saargebiets einstimmig angenommen:

Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Regierungskommission vom 18. Februar bezüglich der Frage der Transport- und Tansitfreiheit auf den Eisenbahnen des Saargebiets. Die von der Regierungskommission vorgeschlagene Organisation wird innerhalb einer Höchstfrist von drei Monaten verwirklicht, und infolgedessen wird die im Saargebiet stationierte Truppe innerhalb der gleichen Frist zurückgezogen. Der Bahnausschuß ebenso wie die Bahnschutztruppe werden unter den Befehl der Regierungskommission gestellt und ihr verantwortlich sein. Die Bahnschutztruppe wird ihre Befugnisse gegenüber der Bevölkerung nur bei außergewöhnlichen Umständen ausüben dürfen. Der Bestand von 800 Mann, der für diese Truppe angegeben ist, stellt die Höchstziffer dar. Sollte die Regierungskommission zur Auffassung gelangen, daß eine Verminderung dieser Zahl möglich ist, wird sie die zu diesem Zwecke notwendige Maßnahmen treffen können, ohne sich vorher mit dem Rat in Verbindung zu setzen.

Verlängerte Amtsdauer der Saarregierung.

Der Völkerbund hat ferner in einer nicht öffentlichen Sitzung die Amtsdauer der jetzigen Mitglieder der Saar-

SLUB
Wir führen Wissen.

regierung, mit Ausnahme des Präsidenten Stephens, um ein weiteres Jahr verlängert. Gleichzeitig wurde der derzeitige Präsident Stephens mit der vorläufigen Weiterführung der Präsidentschaft beauftragt. Reichsminister Dr. Stresemann sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß eine neutrale Mehrheit der Regierungskommission geschaffen werden möge. Diesen Wunsch hat der Rat zur Kentnis genommen. Schließlich wurde beschlossen, daß künftig kein Mitglied der Saarregierung länger als fünf Jahre amtieren soll.

Diesen Entschließungen gingen längere Reden von Briand, Scialoja, Vandervelde, Stephens und Chamberlain voraus. Nach einer längeren Rede machte Dr. Stresemann folgende Vorschläge:

1. Festsetzung einer Höchstfrist von drei Monaten für den endgültigen Abzug der französischen Truppen aus dem Saargebiet.

2. Inanspruchnahme der neuen Organisation unter alleiniger Autorität der Regierungskommission und nur in besonderen Fällen.

3. Belassung der Entscheidung über die notwendige Ziffer des Bahnschutzes bei der Regierungskommission mit einer Begrenzung auf 800 Mann als Höchstzahl, wobei sich der Völkerbundrat mit der endgültigen Ziffer, die nach den Darlegungen Stephens innerhalb der Regierungskommission im Sinne einer möglichen Herabsetzung um einige hundert Mann gefunden werden dürfte, nicht mehr zu befassen haben wird.

Dr. Stresemann erklärte hierzu, falls diese drei Gesichtspunkte vom Völkerbund anerkannt würden, werde es ihm möglich sein, dem Bericht zuzustimmen. Entscheidend für ihn sei, daß er nicht unter der ersten Präsidentschaft des Vertreters des Deutschen Reiches die erste Abstimmung im Völkerbundrat habe stattfinden lassen wollen.

Der Rat nahm hierauf einstimmig die oben genannten Vorschläge an. Damit war die Tagesordnung erledigt.

*

Wie aus Kreisen der deutschen Delegation verlautet, ist in den Verhandlungen der letzten Tage auch die Frage erörtert worden, ob die nächste Tagung des Völkerbundrates, die am 13. Juni beginnt, in Berlin stattfinden solle. Die Entscheidung hierüber dürfte in den Verhandlungen zwischen den Regierungen nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein. Eine offizielle Aufforderung ist bisher an die deutsche Regierung noch nicht gerichtet worden.

*

Auskehr in Genf.

Abreise der deutschen Delegation.

Genf, 13. März. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Baseler Schnellzuge um 6 Uhr in Begleitung von Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus **Genf verlassen.** Mit dem gleichen Zuge reiste auch der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, ab. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Abschied die Untergeneralsekretäre des Völkerbundes, Dufour-Ferouce und Attocico sowie die übrigen deutschen Mitglieder des Völkerbundssekretariats eingefunden. Der Reichsaußenminister hat im Laufe des Sonntagvormittag dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Massaryk einen längeren Besuch abgestattet. Massaryk verläßt Genf im Laufe des Montagabends. Briand hat Genf am Sonntagvormittag verlassen. Chamberlain ist bereits am Sonnabendabend abgereist.

Chamberlain und Zaleski befriedigt.

Paris, 13. März. Heute vormittag kurz nach 9 Uhr trafen der englische Außenminister Chamberlain und der polnische Außenminister Zaleski von Genf kommend in Paris ein. Beide erklärten Pariser Pressevertretern, sie seien mit der Genfer Tagung und ihren glücklichen Ergebnissen, insbesondere in der ziemlich heiklen Saarfrage zufrieden. Nach einem kurzen Aufenthalt in der englischen Botschaft setzte Chamberlain seine Reise nach England fort. Der polnische Außenminister wird einige Tage in Paris verweilen.

*

Pariser Stimmen zum Ergebnis von Genf

Paris, 13. März. Die Sonntagspresse widmet dem gestrigen Schlußtag der Genfer Ratstagung lange Betrachtungen. Die der Regierung nahestehende Presse und die gemäßigten Linksblätter heben die Atmosphäre der Entspannung und des allseitigen Willens hervor, die Rechte läßt es nicht an Angriffen gegen Briand fehlen. Der Temps hebt den militärischen und interalliierten Charakter der Eisenbahnschutztruppe des Saargebietes hervor und mißt der deutsch-polnischen Entspannung große Bedeutung bei. Das rechtsstehende Journal des Debats erklärt, der Abmarsch der französischen Truppen im Juni und die Zusicherung, daß die Schutztruppe nur in außergewöhnlichen Fällen eingreifen würde, seien als Erfolge Dr. Stresemanns zu buchen. Das Blatt empfiehlt die Wiederherstellung einer französisch-englischen Politik angesichts der Verträge zwischen Deutschland und Rußland. Im Echo de Paris erklärt Pertinax, die Regelung der Saarfrage zeige die Entkräftung der französischen Politik.

*

London zum Genfer Ergebnis.

London, 13. März. Als eines der besten Ergebnisse der diesmaligen Verhandlungen der Genfer Ratstagung, die im übrigen in England nicht übermäßig großes Interesse fanden, wird hier die Tatsache bezeichnet, daß zwischen Deutschland und Polen eine Einigung zu verzeichnen sei, die die Wiederaufnahme neuer Handelsvertragsverhandlungen beider Länder ermögliche. Die Tatsache, daß sich Chamberlain um eine deutsch-polnische Verständigung bemühte, ist in England niemals abgestritten worden, wurde vielmehr gerade als Beweis dafür angeführt, daß die englische Politik eine allgemeine Verständigung anstrebe. Die Schwierigkeiten mit Rußland, so erklärt man hier, seien nicht aus vorher genau berechneter diplomatischer Taktik Rußlands entstanden, sondern seien nur die Widerspiegelung eines direkten und offenen Gegensatzes zwischen Rußland und Großbritannien im Fernen Osten.

Die Schlacht am Yantse.

Erfolge der Kantonesen.

Die große Schlacht am Yangtse hat den Südtruppen bereits einen großen Erfolg gebracht. Nach den neuesten Berichten aus Schanghai erwartet man dort, daß Nanking spätestens in drei Tagen im Besitz der Kantoneser Truppen sein wird. Die Kantoneser Truppen sind bis auf 30 Meilen gegen Nanking vorgedrungen. Marschall Sun befindet sich noch in Nanking. Die dortigen Behörden versuchen so viel Geld als irgend möglich von ihm zu erhalten. Die meisten seiner Offiziere sollen sich für den Uebergang zu den Kantoneser Truppen vorbereiten. Man erwartet, daß Tschangtschuntschang entgegen seinem bisherigen Plan keinen ernsthaften Versuch machen wird, die Provinz Kiangsu, in der Schanghai liegt, zu verteidigen. Dagegen scheint er Schanghai so lange als möglich halten zu wollen. Aber auch dieser Wunsch soll mehr von seiner Absicht getragen sein, in der Zwischenzeit seine Kasse aufzufüllen.

Blutige Streikdemonstrationen in Athen.

London, 12. März. Wie aus Athen berichtet wird, kam es beim Abbruch des jüngsten Streikes zu blutigen Zusammenstößen. Eine Reihe von Streikenden, die sich weigerte der Aufforderung zum Streikabbruch durch die Gewerkschaften Folge zu leisten, veranstalteten eine Demonstration, die die Polizei und Feuerwehr vergeblich zu sprengen versuchten. Die Polizei feuerte über die Köpfe der Demonstranten hinweg und in der darauffolgenden Verwirrung wurden zwei Streikende getötet und sechs verwundet.

Das Volksbestimmungsrecht von Eupen und Malmedy.

Amsterdam, 13. März. Die Einwohner von Eupen und Malmedy haben auf die abschlägige Antwort der belgischen Minister, in der der Wunsch nach einer neuen Volksabstimmung mit der Begründung abgewiesen wurde, daß die erste Abstimmung rechtsgültig und definitiv gewesen sei, in einem Schreiben an die Regierung geantwortet, daß dem Geiste der betreffenden Artikel des Versailler Vertrages und nicht dem Buchstaben entsprechend den Bewohnern von Eupen und Malmedy Gelegenheit geboten werden müßte, ihren Willen zum Anschluß an Belgien frei und ohne jedes Hindernis und ohne jeden Zwang zu äußern und daß eine gerechte Lösung der Frage herbeigeführt werden müsse.

Ministerpräsident Vandervelde wird Sonntag in Brüssel eintreffen und man erwartet, daß die Frage Eupen und Malmedy am Dienstag in der Kammer zur Sprache kommt.

Untersuchung der Marinemeutereien.

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Über die Vorkommnisse im Jahre 1917, die mit zum deutschen Zusammenbruch im Weltkriege geführt haben sollen, setzte der dazu eingesetzte Reichstagsausschuß seine Untersuchungen fort. Er vernahm dazu den ehemaligen Marineoberheizer, jetzigen kommunistischen Schriftsteller Willi Sachse. Dieser wurde 1917 verhaftet und zu Zuchthaus verurteilt. Er sagte vor dem Ausschuß aus, die geheime Organisation in der Flotte habe schon im Frühjahr 1915 an Boden gewonnen und zur Zeit der Skagerrakschlacht bereits über 3000 Mitglieder gehabt. Über die Ziele hätten Meinungsverschiedenheiten geherrscht, nur auf dem Panzer „Prinz Luitpold" sei eine Meuterei vorgekommen.

Sachse sagte weiter, die Organisation der Matrosen sei aus der Flotte selbst entstanden, ohne äußeren Antrieb, allerdings nach sozialistischen Ideen. Man habe sich mit dem unabhängigen Abgeordneten Dittmann in Verbindung gesetzt, der vor unvorsichtigen Handlungen gewarnt habe. Belastendes Material habe man vor den Verhaftungen vernichten können.

Schärfere Verfolgung des Mietwuchers.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag angenommen, der zur schärferen Bekämpfung etwaigen Wohnungswuchers dienen soll. Es handelt sich um einen Ergänzungsparagraphen zum Mieterschutzgesetz, der folgenden Wortlaut hat: „Mit Geldstrafen oder mit Gefängnis wird bestraft, wer für die mietweise Überlassung von Räumen einen Mietzins fordert, annimmt oder sich versprechen läßt, der einen von der Obersten Landesbehörde festzusetzenden Prozentsatz der Friedensmiete übersteigt. Es sei denn, daß besondere Umstände einen höheren Mietzins rechtfertigen."

Riesiger Finanzskandal in Paris.

Nach einer Meldung aus Paris wurde dort am Sonntag der Finanzier Rochette, der bereits vor dem Kriege im Mittelpunkt einer gigantischen Betrugsaffäre gestanden hatte und während des Krieges zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt worden war, mit mehreren Komplizen verhaftet. Wie verlautet, sollen in den letzten Tagen gegen Rochette über 10 000 Anzeigen wegen Betruges eingelaufen sein. Die erschwindelten Beträge werden bisher auf über 40 Millionen Franken geschätzt. Rochette hat weite Kreise der Bevölkerung durch sensationelle Ankündigungen verführt, ihr Geld für Börsentransaktionen bei ihm anzulegen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden" von Victor Hugo.
36) (Nachdruck verboten)

Eines Abends ging Marius über den Boulevard der Invaliden nach dem Stelldichein, wie gewöhnlich gesenkten Hauptes. Als er um die Ecke der Plumetstraße schritt, hörte er ganz dicht neben sich sagen:

„Guten Abend, Herr Marius."

Er blickte auf und erkannte Eponine.

Das machte einen seltsamen Eindruck auf ihn. Er hatte nicht einmal wieder an dieses Mädchen gedacht, seit sie ihn nach der Straße Plumet geführt hatte. Er hatte sie nicht wiedergesehen und sie vollständig vergessen. Zwar hatte er Ursache, dankbar gegen sie zu sein, denn er schuldete ihr sein jetziges Glück: aber er begegnete ihr doch ungern.

Er antwortete mit einiger Verlegenheit:

„Ah, Sie sind es, Eponine?"

„Warum sagen Sie „Sie"? Habe ich Ihnen etwas zuleide getan?"

„Nein," antwortete er.

Er hatte wirklich nichts gegen sie; im Gegenteil. Er konnte jetzt nur nicht anders; da er Cosette Du nannte, mußte er zu Eponine Sie sagen.

Da er schwieg, fuhr sie fort:

„Sagen Sie doch . . ."

Es schien dem Mädchen, das sonst so sorglos und keck gewesen war, an Worten zu fehlen. Sie versuchte, zu lächeln, vermochte es aber nicht. Dann begann sie wieder:

„Nun?"

Sie schwieg noch einmal und blieb mit niedergeschlagenen Augen stehen.

„Gute Nacht, Herr Marius!" sagte sie plötzlich und ging hinweg.

Am Tage darauf, am 3. Juni 1832, ein Datum, das wegen der wichtigen Ereignisse angeführt werden muß, die um diese Zeit an dem Horizonte von Paris im Zustande gewitterschwangerer Wolken schwebten, ging Marius in der Dämmerung auf demselben Wege, mit denselben Gedanken des Entzückens im Herzen dahin, als er zwischen den Bäumen des Boulevards Eponine auf sich zukommen sah. Zwei Tage hintereinander, das war zuviel. Er wandte sich rasch ab, nahm einen anderen Weg und ging durch eine andere Straße nach der Straße Plumet.

Eponine folgte ihm bis in die Straße Plumet, was sie bis dahin noch nie getan hatte. Sie hatte sich stets damit begnügt, ihn auf seinem Wege über den Boulevard vorübergehen zu sehen, ohne zu versuchen, ihm zu begegnen; erst am Abend vorher hatte sie mit ihm zu sprechen versucht.

Eponine folgte ihm also, ohne daß er es merkte. Sie sah, wie er einen Stab aus dem Gitter nahm und in den Garten hineinschlüpfte.

„Sieh," sagte sie, „er geht in das Haus hinein."

Sie trat an das Gitter, versuchte einen der Stäbe nach dem andern und fand leicht den, welchen Marius weggenommen hatte.

Sie flüsterte halblaut in betrübtem Tone:

„Das nicht, Lisette; das nicht, Lisette!"

Sie setzte sich so an dem Gitter unten hin, neben dem Stabe, als bewache sie ihn. Es war an der Stelle, wo das Gitter an die Nachbarmauer grenzte; da gab es eine dunkle Ecke, in welcher Eponine ganz verschwand.

Sie sah, wie er einen Stab aus dem Gitter nahm und in d Garten hineinschlüpfte.

So blieb sie über eine Stunde, ohne sich zu rühren, ohne etwas zu sagen, ganz mit ihren Gedanken beschäftigt.

Plötzlich traten sechs Männer, die einzeln und in einiger Entfernung voneinander an den Mauern hingingen, in die Straße Plumet.

Die Männer sprachen leise.

„Hier ist es," sagte der eine.

„Ist ein Hund in dem Garten?" fragte ein anderer.

„Ich weiß nicht. Für alle Fälle habe ich eine Fleischkugel mitgebracht, die wir ihm zum Fressen zuwerfen."

„Hast du Mastix bei dir zum Eindrücken der Scheiben?"

„Ja."

„Das Gitter ist alt," meinte ein fünfter, der eine Bauchrednerstimme hatte.

„Desto besser," sagte der zweite, der schon gesprochen hatte, „so wird es nicht laut werden unter der Säge und sich leicht wegnehmen lassen."

Der sechste, der den Mund noch nicht aufgetan hatte, fing an, das Gitter zu untersuchen, wie es eine Stunde vorher Eponine getan hatte, faßte nacheinander jeden Stab und rüttelte vorsichtig. So kam er auch an den Stab, welchen Marius losgelöst hatte. Eben, als er diesen Stab fassen wollte, griff plötzlich eine Hand aus dem Dunkel und hielt seinen Arm. Er fühlte sich zu gleicher Zeit kräftig an der Brust zurückgestoßen und eine heisere Stimme rief ihm zu:

„Es ist ein Hund da."

Gleichzeitig sah er ein bleiches Mädchen vor sich stehen.

Der Mann erschrak, wie man über alles Unerwartete erschreckt. Es sträubte sich in ihm. Nichts ist so grauenhaft, als ein wildes Tier, das sich fürchtet. Er wich zurück und stammelte:

„Wer ist das?"

„Deine Tochter."

Eponine sprach wirklich mit Thenardier.

Als Eponine erschien, traten die fünf anderen geräuschlos näher, ohne ein Wort zu sagen, mit jener schauerlichen Langsamkeit, die solchen Männern der Nacht eigen ist.

Man bemerkte häßliche Werkzeuge in ihren Händen.

„Was machst du da? Was willst du? Bist du toll?" fragte Thenardier so laut, als er es tun konnte, ohne wirklich hörbar zu werden. „Warum willst du uns an der Arbeit hindern?"

Eponine fing an zu lachen und hing sich ihm an den Hals.

„Ich bin da, Väterchen, weil ich da bin. Ist es denn nicht erlaubt, sich jetzt auf die Steine zu setzen? Du solltest eigentlich nicht hier sein! Was wollt ihr hier? Es ist hier nichts zu machen. Aber gib mir doch einen Kuß, Väterchen! Wie lange habe ich dich nicht gesehen! Du bist also heraus?"

Thenardier versuchte, sich aus den Armen Eponines loszumachen, und brummte:

„Schon gut! Du hast mich geküßt. Ja, ich bin heraus; ich bin nicht mehr darin; aber nun gehe."

Eponine ließ ihn nicht los und verdoppelte ihre Liebkosungen.

Thenardier sagte nun in dem entschiedenen Tone, den er anzunehmen wußte:

„Jetzt mach', daß du fortkommst, und störe die Leute nicht in ihrer Arbeit."

Eponine ließ die Hand Montparnasses los, die sie gefaßt hatte, und sagte:

„Ihr wollt also in das Haus hinein?"

„Ein wenig," antwortete Montparnasse.

SLUB
Wir führen Wissen.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Die Grippeerkrankung des Königs von Spanien.

Madrid. Das zuletzt veröffentlichte Bulletin besagt, daß die Krankheit des Königs einen normalen Verlauf nimmt, und daß nach Auffassung der Ärzte der König in sechs bis acht Tagen wieder hergestellt sein wird.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 9. März.

Berlin. Die auf den Stichtag des 9. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 135,5 und hat gegenüber der Vorwoche um 0,1 % leicht nachgegeben.

Ein Kinotheater für 6200 Zuschauer.

Newyork. Das größte Kinotheater der Vereinigten Staaten, genannt Roxy-Theater, das 6200 Zuschauern Platz bietet, wurde unter großem Andrang des Publikums hier eröffnet.

Schwerer Unfall des Staatssekretärs von Kühlmann.

Berlin. Staatssekretär a. D. von Kühlmann wurde beim Überschreiten der Straße Unter den Linden von einem Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Kühlmann erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Motorradfahrer leicht verletzt wurde.

Das Befinden des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Berlin, 13. März. Wie die TU. von zuständiger Seite erfährt, gibt das Befinden des gestern verunglückten Staatssekretärs v. Kühlmann nach wie vor zu schweren Bedenken Anlaß. Die Bewußtseinsstörung des Patienten ist allerdings inzwischen behoben worden; jedoch ist immer noch Lebensgefahr vorhanden.

Ausbruchsversuch von Strafgefangenen in Chikago.

Chikago. Aus dem hiesigen Gefängnis machten sechs zum Tode verurteilte Mörder einen Ausbruchsversuch. Drei wurden nach längerem Kampfe von der Polizei überwältigt, die drei anderen, die Mexikaner sind, entkamen; von den sie verfolgenden Polizisten wurden zwei verwundet.

Die Arbeitsmarktlage in Berlin.

Berlin. Auf dem Arbeitsmarkt tritt in der Berichtswoche eine Verminderung der Zahl der Arbeitsuchenden um rund 8000 Personen hervor, so daß die Gesamtzahl derselben zurzeit 266 163 beträgt. Es waren 266 183 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 274 443 der Vorwoche. Darunter befanden sich 180 381 (180 633) männliche und 85 802 (87 810) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 117 783 (120 555) männliche und 46 339 (49 338) weibliche, insgesamt 164 122 (169 893) Personen. Außerdem wurden noch 38 422 (38 226) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 29 568 (28 515) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 8157 (5628) Personen beschäftigt. Die Zahl der zu gemeinnützigen Pflichtarbeiten Überwiesenen betrug 49 gegen 51 der Vorwoche.

Mandatsniederlegung der deutschen Stadtverordneten in Königshütte.

Königshütte. Die 24 deutschen Stadtverordneten haben ihre Mandate dem Magistrat zur Verfügung gestellt mit der Begründung, daß dieser trotz ihres Einspruchs die Wahl des zweiten Bürgermeisters und des besoldeten Stadtrates vornehmen wolle. Das Rumpfparlament hat beschlossen, diese Wahl trotzdem durchzuführen.

Mordtat eines Irren.

Frankfurt, 13. März. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag spielte sich hier eine schwere Bluttat ab. Der Kellner Kuhn, verheiratet, Vater von zwei Kindern, lauerte dem 34jährigen Weißbinder Englert vor der Tür auf, als dieser um 11 Uhr abends in seine Wohnung heimkehrte, und gab auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Englert wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Auf den Lärm hin eilte der Bäcker Ganser herbei, auf den Kuhn ebenfalls schuß und den er an der Hand erheblich verletzte. Passanten nahmen den Täter fest. Kuhn hat anscheinend infolge einer Bewußtseinstrübung gehandelt. Er war erst vor kurzer Zeit aus einer Heilanstalt entlassen worden.

Zwei schwere Bergwerksunfälle.

Hamm, 14. März. Auf der Zeche Radbod stürzten am Sonnabend nachmittag zwei Bergleute, die in einem Stapel mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, 90 Meter tief in den Schacht hinab.

Saarbrücken, 14. März. Auf einer Grube in St. Ingbert stürzte am Sonnabend der Steiger Schleich von der ersten zur dritten Sohle, etwa 220 Meter tiefer, ab. Er war sofort tot.

Straßenschlacht in Budapest.

Budapest. Auf einem der belebtesten Plätze kam es zu einer blutigen Schlägerei zwischen drei betrunkenen Soldaten und Passanten. Ein großes Polizeiaufgebot mußte herangezogen werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Zwischen den betrunkenen Soldaten und den Polizisten kam es zu einer regelrechten Schlacht mit Säbeln und Bajonetten. Bei den Schlägereien sind 30 Personen verwundet worden, darunter mehrere schwer.

Erdbeben in Südfrankreich und Spanien.

Paris, 13. März. Wie aus Perpignan gemeldet wird, wurden gestern abend um 8 Uhr in mehreren Gegenden der französischen Pyrenäen und an der Mittelmeerküste mehrere Erdstöße verspürt. In den Häusern wurden die Möbel von ihren Plätzen gerückt, die Kirchenglocken schlugen an und die Uhren blieben stehen. Das Beben hat, soweit bis jetzt feststeht, keinen Schaden verursacht. Die Bevölkerung wurde aber in lebhaften Schrecken versetzt. Aus Spanien kommende Nachrichten besagen, daß das Erdbeben auch an der spanischen Küste auftrat und in einigen Häusern Mauerrisse verursachte.

Rätselhafte Verbindungsstörungen in Japan.

Nach einer Londoner Meldung sind die Verbindungen an der japanischen Küste hinter Nagasaki seit Sonnabendmittag völlig unterbrochen. Berichte aus Tokio und anderen im Innern gelegenen Städten sind seit dieser Zeit nicht mehr eingegangen. die letzte Mitteilung aus Tokio ist von gestern morgen datiert. Ueber die Ursache der völligen Unterbrechung aller Verbindungen ist man sich einstweilen noch im Unklaren.

Der portugiesische Weltflieger gestartet.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist Oberstleutnant Boires gestern morgen zu seinem Flug um die Welt nach Natal abgeflogen.

Tödliche Fallschirmabsprünge.

London, 12. März. Bei dem Versuch des Fallschirmsprunges von einem Freiballon wurde der bekannte Fallschirmspezialist Dobbs auf dem Flughafen von Henden getötet, da der Fallschirm auf elektrische Hochspannungdrähte fiel. Erst vorgestern war ein anderer Fallschirmspezialist der englischen Luftstreitkräfte tödlich abgestürzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Für Aufhebung der Gemeindegetränkesteuern.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, der auch von den anderen Regierungsparteien unterstützt wird, und der die Aufhebung der Gemeindegetränkesteuern vom 1. April d. J. ab fordert. Zur Unterstützung steuerschwacher Gemeinden, die im Zeitpunkte des Inkrafttretens dieses Gesetzes Getränkesteuern erhoben haben, wird den Ländern für das Rechnungsjahr 1927 ein Betrag von 20 Millionen Mark, für das Rechnungsjahr 1928 ein Betrag von 10 Millionen Mark vom Reiche zur Verfügung gestellt.

Schleifung der Festungswerke bei Koblenz.

Wie der Koblenzer Generalanzeiger erfährt, wird in der nächsten Zeit mit der Schleifung der rechtsrheinischen Festungswerke Koblenz begonnen. Die alte Feste Ehrenbreitstein bleibt erhalten, dagegen werden die sie umgebenden kleineren Befestigungen, wie das Fort Pleitenberg, die Arzheimer Schanze, das Werk Asterstein und das Hochheimer Tor abgebrochen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Preußischen Landtag ist eine deutschnationale Anfrage eingegangen, die sich gegen die behördlicherseits unternommene Konkurrenz gegen private Buchdruckereien richtet, und die vom preußischen Ministerium des Innern verlangt, Maßnahmen zu treffen, diese Schädigung des freien Druckerei- und Papiergewerbes zu unterbinden.

Belgrad. Wie hier aus sehr zuverlässiger Quelle verlautet, ist in den Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Rumänien in den letzten Tagen insofern eine neue Phase eingetreten, als nunmehr unabhängig von den deutschen Industrie-Kredit-Projekten ein direkter Meinungsaustausch über die Frage der Banca-Generale-Noten zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann und dem Londoner rumänischen Gesandten Titulescu aus Anlaß ihrer augenblicklichen Anwesenheit in Genf stattgefunden hat.

Amsterdam. Wie aus der ersten Kammer des holländischen Parlaments verlautet, rechnet man mit einer wahrscheinlichen Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages im Verhältnis von 30 : 20 Stimmen.

Versicherung gegen den verregneten Urlaub

Während man in England und fast gleichzeitig auch in den Vereinigten Staaten schon vor Jahrzehnten daran ging, das Risiko einer verregneten Sommerreise oder eines verregneten Urlaubs, wie andererseits das Risiko eines verregneten Sommergeschäfts der Ausflugslokale, sportlicher Veranstaltungen und dergl. zu versichern, war in Deutschland bisher eine derartige Versicherung nicht möglich. Es liegt auf der Hand, daß einer derartigen Versicherung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Interesse entgegengebracht wird, weil einerseits dadurch dem erholungsuchenden Publikum die Möglichkeit gegeben wird, eine verregnete Sommerreise zu wiederholen und andererseits der Unternehmer im Hotel- und Gaststättenberuf sowie die Veranstalter von Sportfesten usw. sich für den entstandenen Schaden oder entgangenen Gewinn decken können. Die Rentabilität von Sommerlokalen, Vergnügungsparks, Erholungsstätten an der See und im Gebirge, Veranstaltungen in Bade- und Kurorten wie in sonstigen Saisonbetrieben hängt im höchsten Grade vom günstigen Wetter ab. Bei Sonnenschein und schönem Wetter füllen sich Gärten, Terrassen und Säle mit frohen Gästen, und der Erfolg zeigt sich in gefüllten Tageskassen. Regen und ungünstige Witterung sind die ärgste Gefahr für jedes gewerbliche Unternehmen, das mit Ausflüglern, Sommer- und Kurgästen zu rechnen hat. Ausflügler bleiben zu Hause, Kurgäste und Wanderer warten mißmutig auf besseres Wetter und kehren schließlich enttäuscht von der Reise zurück. Unendlicher Schaden erwächst den Besitzern und Unternehmern, wenn alle Vorbereitungen getroffen sind und der erhoffte Massenbesuch ausbleibt. Waren verderben oder müssen ohne Gewinn verbraucht werden. Gehälter und Löhne müssen gezahlt werden, ohne daß dem gewünschte Einnahmequellen entgegenstehen. Ungünstiges Wetter kann also erheblichen Schaden bringen, ein verregneter Sommer ein Geschäft ruinieren.

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat nunmehr einem großen Berliner Konzern die Genehmigung zur Aufnahme der Regenversicherung erteilt und diese Gesellschaft hat, wie die „Deutschen Hotel-Nachrichten, vereinigt mit Küche und Keller", Hamburg, berichten, im Anfang dieses Monats diesen neuartigen Versicherungszweig eröffnet.

Es ist nunmehr möglich, daß ein Beamter, Angestellter oder Geschäftsmann die Kosten seiner Urlaubsreise, die er z. B. vom 1. bis zum 15. Juli nach Oberbayern, nach dem Harz, an den Rhein oder an die See machen will, gegen Regen versichert. Tritt während dieser Zeit andauernder Regen ein, so hat er Anspruch auf den versicherten Betrag. Die Höhe der Prämie schwankt dabei naturgemäß nach der an den einzelnen Plätzen statistisch erfaßten Regenmenge während der Versicherungsdauer. So wird die Prämie für regenreiche Gebiete höher sein als für ausgesprochen trockene Plätze.

In gleicher Weise ist es möglich, daß ein Unternehmer, der für einen bestimmten Tag eine Veranstaltung im Freien beabsichtigt, sich für die Zeit gegen Regen versichert, um dadurch das Risiko, das mit dem Einkauf der erforderlichen Lebensmittel usw. verbunden ist, abzuwälzen. Letzten Endes kann auch ein Unternehmen eine ganze Saison, also mehrere Monate, gegen Regen versichern.

Daß die neue Regenversicherung in Deutschland eine Zukunft hat, bedarf kaum des Beweises. An ihrer Durchführung ist nach den in den angelsächsischen Ländern gemachten Erfahrungen, trotz des scheinbar großen Risikos, nicht zu zweifeln. (L. N. N.)

Tagung des Verbandes Sächsischer Polizeibeamter.

Pirna. An der Tagung des Verbandes Sächsischer Polizeibeamter, die am Freitag in Pirna begann, nahm u. a. auch der neue Minister des Innern Dr. Apelt teil. In seiner Begrüßungsansprache erklärte er, er werde stets nach besten Kräften bemüht sein, vertrauensvolle Beziehungen zu den Beamten herzustellen. Einige Abgeordnete der Linksparteien, darunter Sievert (Kom.), Lipinski und Menke (L.-Soz.) benutzten die Gelegenheit, um für ihre Parteien unter den Beamten zu werben. Der Fachgruppenvorsitzende der Landespolizei Stephan hielt einen Vortrag über das neue Polizeibeamtenrecht und die Umorganisation der Polizei. Er kritisierte einzelne Bestimmungen des kommenden Polizeibeamtengesetzes. Die vorgesehenen Besoldungsmaßnahmen seien nicht geeignet, den Eintritt in die Polizei verlockend erscheinen zu lassen. Der Aufstieg zum Offizier müsse auch Mannschaften ohne höhere Schulbildung ermöglicht werden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. gefordert wird, daß der Neugestaltung des Beamtenrechtes für die Landespolizei keine Angliederung, sondern eine vollständige Ueberführung der Landespolizeibeamten in das allgemeine Beamtenrecht von 1835 und alle zugehörigen Ergänzungen stattfinde, eine Herabsetzung des Pensions-, Dienst- bzw. Lebensalters nur dann geschehe, wenn seitens der Regierung dafür ein entsprechend ausreichender wirtschaftlicher Ausgleich geboten wird; Kündigungsmöglichkeiten, die über diejenigen für die allgemeine Staatsbeamtenschaft hinausgehen, abgelehnt werden. Den Gefahren des Polizeiberufes entsprechend sollen Pensions- und Unfallfürsorgebestimmungen bedeutend verbessert werden, die Aufstiegmöglichkeit für die Beamten im Wachtmeisterrang bis zur Gruppe IX aufrecht erhalten bleiben.

Da lehnte sie sich an das Gitter vor den sechs bis an die Zähne bewaffneten Banditen, denen die Nacht wahre Teufelsgesichter gab, und sprach mit fester, aber leiser Stimme:

„Und ich, ich dulde es nicht."

Sie blieben erstaunt stehen. Eponine fuhr fort:

„Freunde, hört mich an. Es ist nichts hier. Jetzt rede ich ernst. Wenn ihr in den Garten geht, wenn ihr das Gitter berührt, schreie ich, ich poche an die Türen, ich wecke die Leute, ich lasse euch alle sechs arretieren, ich rufe die Polizei."

Eponine sprach mit fester Stimme: „Wenn ihr in den Garten geht, rufe ich die Polizei."

„Dazu wäre sie imstande," sagte Thenardier.

Sie schüttelte heftig den Kopf und setzte hinzu:

„Und meinen Vater zuerst."

Thenardier trat zu ihr.

„Nicht so nahe!" rief sie.

Er wich zurück und brummte zwischen den Zähnen: „Aber, was hat sie?" Dann setzte er hinzu:

„Du Hund."

Sie lachte in schrecklicher Weise.

„Wie ihr wollt, aber hinein kommt ihr nicht. Ihr seid sechs, das ist mir gleichgültig. Ihr seid Männer, nun, ich bin ein Mädchen. Vor euch fürchte ich mich nicht. Ich sage euch, daß ihr in dieses Haus nicht hineinkommt, weil ich es nicht will. Ich fürchte mich vor nichts."

Sie wandte auf Thenardier ihren festen Blick und sagte:

„Nicht einmal vor dir, Vater."

Dann ging sie weiter auf die Banditen zu und ihre Augen schienen vor Zorn zu glühen.

„Was liegt mir daran, wenn man mich morgen auf dem Pflaster hier aufhebt, ermordet von dem Dolch meines Vaters, oder wenn man mich in einem Netze der Fischer im Flusse findet, oder an der Schwaneninsel unter altem verfaulten Holze und ertränkten Hunden."

Sie mußte sich unterbrechen, ein trockener Husten befiel sie. Ihr Atem klang wie Röcheln aus ihrer schmalen und schwachen Brust.

„Ich brauche nur zu schreien und man kommt. Ihr seid sechs, ich aber, ich bin allein."

Thenardier wollte auf sie zugehen.

„Mir nicht nahe!" rief sie.

Er blieb stehen und sagte sanft:

„Nein, nein, ich wollte nicht zu dir kommen, aber sprich nicht so laut, mein Kind. Du willst uns hindern, hier zu arbeiten? Wir müssen aber doch etwas verdienen, um zu leben. Hast du gar keine Liebe mehr für deinen Vater?"

„Du langweilst mich," sagte Eponine.

„Wir müssen doch essen, wir müssen leben."

„Krepiert!"

Als sie das gesagt hatte, setzte sie sich wieder nieder an dem Gitter, stemmte den Ellenbogen auf das Knie und das Kinn in die Hand und schaukelte gleichgültig den Fuß hin und her. Durch ihr zerrissenes Kleid sah man ihre Schlüsselbeine oben vorstehen. Die nahe Laterne warf ihr Licht auf ihr Gesicht und ihre Gestalt. Man konnte nichts Entschlosseneres und Überraschenderes sehen.

Die sechs Mörder, die wider Willen durch ein Mädchen sich zurückhalten ließen, traten unter den Schatten hinter der Laterne und hielten Rat, gedemütigt und aufgebracht.

Eponine, welche die Augen nicht von ihnen abwandte, sah sie auf dem Wege hingehen, auf welchem sie gekommen waren. Dann stand sie auf und schlich sich ihnen nach an den Mauern der Häuser hin. So folgte sie ihnen bis zum Boulevard. Hier trennten sie sich und sie sah die sechs Männer im Dunkel verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

---

k. **Werkstofftagung Oktober 1927.** Das Programm für die im Oktober 1927 in Berlin stattfindende Werkstofftagung steht jetzt annähernd fest. Gegenstand der Tagung werden Stahl und Eisen, die Nichteisenmetalle und die elektrotechnischen Isolierstoffe sein. Etwa 300 Vorträge werden von ersten Wissenschaftlern und Praktikern über die verschiedenen Gebiete der Werkstoffkunde und der Werkstoffprüfung gehalten werden. Eine Ausstellung größten Stils in der neuen Ausstellungshalle am Kaiserdamm wird sowohl den Fachmann wie auch den Angehörigen weiterer Kreise über die verschiedenen Werkstoffe und ihre Prüfung unterrichten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutscher Reichstag.

(282. Sitzung.) CB. Berlin, 11. März.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst drei Abkommen mit Polen über Bergwerksfelder, die durch die deutsch-polnische Grenze durchschnitten sind, über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecke der Oder und über die gemeinsame Zoll- und Paßabfertigung und den Eisenbahnverkehr in Kurzebrack. Ferner steht zur ersten Lesung der Gesetzentwurf über den Beitritt des Reiches zu der Übereinkunft von Montevideo, über den Schutz von Werken der Literatur und der Kunst. Eine Aussprache fand nicht statt. Die zweite und dritte Lesung erfolgt später. Darauf wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt, und zwar bei der

Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge.

Abg. Krüger-Merseburg verwies auf den Schrei nach Arbeit, der durch die gesamte Arbeiterschaft gehe. Besonders den älteren Arbeitern sei das Unterkommen außerordentlich erschwert. Leider hätte die Reichsbahn die ihr zur Verfügung gestellten 200 Millionen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge nicht voll verwendet. Dabei befänden sich die Bahnanlagen in jämmerlichem Zustand. Die Reichsbahn habe ihre Überschüsse nicht den Lokomotivfabriken zugeführt, sondern der Börse.

Abg. Hoch (Soz.) erstattete den Bericht des Haushaltsausschusses. Die Arbeitslosenversicherung könne nicht vor Beginn des nächsten Jahres durchgeführt werden. Für die Fortführung der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge seien aber im Etat noch keine Summen vorgesehen. Der Finanzminister solle endlich sagen, wie er darüber denke.

Abg. Frölich (Soz.) forderte regelmäßige Nachweisungen über den Stand der Arbeitslosigkeit. Der Arbeitsminister habe nicht alles getan, um der Erwerbslosigkeit zu steuern. Immer noch befänden sich zahlreiche polnische Arbeiter in Deutschland.

Abg. Kenzler (Komm.) bezeichnete das Arbeitsbeschaffungsprogramm als einen Schwindel. Staat 25 seien nur 6 % der Erwerbslosen mit diesem Programm untergebracht worden.

Abg. Frau Teusch (Ztr.) hob hervor, daß die Erwerbslosenversicherung auf keinen Fall mehr am 1. April in Kraft treten könne. Der Finanzminister müsse daher die Zusage seines Vorgängers einlösen und die nötigen Mittel noch nachträglich zur Verfügung stellen. Im Interesse der jugendlichen Erwerbslosen müsse man die Wohltätigkeitseinrichtungen zwecks Berufsschulung und für ähnliche Zwecke stärker unterstützen.

Abg. Lemmer (Dem.) beklagte die geringen Erfolge des Arbeitsbeschaffungsprogramms und verwies auf die starke Beschäftigung ausländischer Arbeiter durch den Großgrundbesitz. Der Redner verlangte dann, daß die Regierung den Meliorationen besondere Beachtung schenken solle. Ungünstig habe gewirkt, daß die Gemeinden seit Erlaß des Krisenfürsorgegesetzes nicht mehr finanziell an den Notstandsarbeiten beteiligt seien.

Abg. Hartmann (Soz.) erkannte an, daß die Regierung bemüht gewesen sei, das Mögliche zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu tun. Besonders anzuerkennen seien die Ausgaben der Reichspost. Der Redner wandte sich gegen eine Überschätzung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Kanäle; man solle lieber Straßen bauen.

Beim Abschnitt „Sonstige soziale Maßnahmen" fragte Frau Abg. Juchacz (Soz.), wer die für das Archiv der Wohlfahrtspflege im vorigen Jahr bewilligten 18 000 Mark erhalten hätte und wie die für die freie Wohlfahrtspflege bestimmten Mittel verteilt würden. Zum Schluß besprach die Rednerin die Anwendungen der Richtlinien für die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge.

Abg. Dr. Lüders (Dem.) betonte, daß die Schuld an den noch immer begründeten Klagen auf dem Gebiete der sozialen Vorsorge nicht am Reichsarbeitsministerium liege. Seine Kompetenz müsse verstärkt werden. Die Kleinrentner seien ja hilflos, daher werde keine Rücksicht auf sie genommen. In vielen Fällen sei die vom Reichstag ausdrücklich beschlossene Weihnachtsbeihilfe den Rentnern von den Gemeinden vorenthalten worden.

Abg. Frau Teusch (Ztr.) gab namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, daß diese seit der Regierungserklärung eifrigst bemüht gewesen seien, die Fürsorge für die Kleinrentnerschichten nach Möglichkeit zu verbessern.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) erklärte die private Wohlfahrt müsse sich auf Kosten des Reiches, der Länder und der Gemeinden und für die Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrt bleibe nicht genug übrig.

*

(283. Sitzung.) CB. Berlin, 12. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Karsten (Soz.) die sofortige Behandlung eines sozialistischen Antrages auf Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte, daß die Reichsregierung für die Verbesserung der

Bezüge der Invaliden und Hinterbliebenen

eintrete. Die Reichsregierung sei bereit, einen Teil der neuen Aufbesserungen auf die Reichskasse zu übernehmen. Es soll für die Invaliden und Hinterbliebenen eine neue Gesamtlast von 120 Millionen Mark jährlich ausgegeben werden. Es hätte keinen Zweck, jetzt plötzlich die Invalidenfrage im Plenum zu behandeln. Die vorliegenden Anträge würden allein 700 Millionen Mark erfordern. Dazu müsse der Ausschuß erst Stellung nehmen.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) bezeichnete die Vorschläge der Regierung als unzureichend, widersprach aber der sofortigen Behandlung des sozialdemokratischen Antrages.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wurde dann beim Wohnungs- und Siedlungswesen fortgesetzt.

Abg. Büll (Dem.) erklärte sich als Gegner der Wohnungszwangswirtschaft. Der Übergang zur freien Wirtschaft müsse aber möglichst vorsichtig erfolgen.

Abg. Hüttmann (Soz.) glaubt nicht, daß die private Bautätigkeit die Wohnungsnot beheben könne. Den Ländern sollte nachdrücklich empfohlen werden, mit der Bautätigkeit jetzt und nicht erst im Sommer zu beginnen. Vor einer Mieterhöhung müsse eine Lohnerhöhung erfolgen.

Berichterstatter Abg. Päth (Dtn.) ersuchte namens des Ausschusses um Ablehnung der Anträge zur Änderung der Mietgesetzgebung. Man solle statt dessen in das Mieterschutzgesetz eine Bestimmung einfügen, die Geldstrafen oder Gefängnis androht für Mietforderungen für von der Zwangswirtschaft befreite Räume, sofern die Miete den von der Landesregierung festgesetzten Hundertprozentsatz übersteigt.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) erklärte, seine Partei sei von jeher Gegner der Wohnungszwangswirtschaft gewesen. Die Deutsche Volkspartei bekämpfe jede übermäßige Mietforderung. Die private Bautätigkeit müsse ebenso mit öffentlichen Mitteln gefördert werden wie die Fürsorgegesellschaften.

Ministerialdirektor Conze vom preußischen Wohlfahrtsministerium äußerte Bedenken gegen den Ausschußantrag, mit Geldstrafen oder Gefängnis gegen ein Überschreiten des von der Landesbehörde festgesetzten Prozentsatzes der Friedensmiete vorzugehen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

erklärte die Zwangswirtschaft als auf die Dauer unhaltbar. Die Baukosten müßten unbedingt gesenkt werden. Voraussetzung zur Heranziehung des Privatkapitals zum Wohnungsbau sei wiederum die schrittweise Annäherung der gesetzlichen Mieten an die wirtschaftlich tragbaren Mieten. Der Reichsarbeitsminister könne die preußische Verordnung über die Freigabe der gewerblichen Räume nicht aufheben, da es sich um eine Sache der Länder handle. Er werde aber die Anrufung von Schiedsstellen vorschreiben.

Abg. Kröger-Rostock (Soz.) forderte Einstellung von 8 Millionen zur Förderung des Wohnungsbaues für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Abg. Höllein (Komm.) beantragte, daß die Mieten bis 31. März 1932 nicht gesteigert werden dürfen.

Abg. Tremmel (Ztr.) erklärte, das Mißverhältnis zwischen Mieten und Neubaukosten werde sich erst ändern, wenn die 145 % der Friedensmiete erreicht hätten.

Abg. Jörrisson (Wirtsch. Vgg.) wies darauf hin, daß die Hausbesitzer zu etwa 80 % dem Mittelstande angehörten. Er verlangte, man soll einmal die Verhältnisse bei den gemeinnützigen Baugenossenschaften genauer untersuchen.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) verlangt, daß alles Geld, das wir irgend zusammenscharren können, zur Beseitigung der Wohnungsnot benutzt wird, weil sie der Herd aller Volkskrankheit sei. Das Ministerium müsse den gesamten Bauvorgang genau nachprüfen. Das Privatkapital sei auch heute schon sicher in der Lage, billig zu bauen, und brauche die Zuschüsse nicht.

Abg. Tempel (Soz.) spricht seine Entrüstung darüber aus, daß die Siedlung durch den Krieg zwischen dem Reich und Preußen bisher lahmgelegt worden sei.

Abg. Rönneburg (Dem.) beantragt Einstellung von 200 000 Mark zur Förderung der Kleingartensiedlung. Die Bodenbesitzverteilung müsse radikal geändert werden.

Beim Abschnitt „Versorgungswesen" beschwert sich Abg. Passehl (Soz.) über Verschleppung des Versorgungsverfahrens durch die ärztlichen Stellen, die überlastet seien. Ministerialrat Kerschensteiner erklärt, eine einheitliche Krankenversorgung der Kriegsbeschädigten durch die Fürsorgestellen werde angestrebt.

Damit schließt die Aussprache. Der Rest des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird unter Ablehnung zahlreicher kommunistischer Abänderungsanträge im wesentlichen nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Abgelehnt wird der sozialdemokratische Antrag, der drei Millionen für Kriegsbeschädigtenwohnungen fordert. Angenommen wird ein Gesetzentwurf der Regierungsparteien, der Richtlinien der Reichsregierung zur Bekämpfung des Mietwuchers für gewerbliche Räume vorsieht. Sämtliche Anträge zum Mieterschutz werden auf Vorschlag des Wohnungsausschusses abgelehnt. Darauf vertagt sich das Haus auf Montag nachmittag.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. März.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz war nicht einheitlich, nach schwächerem Beginn machte sich im weiteren Verlauf eine festere Tendenz bemerkbar, die augenscheinlich auf Deckungskäufe der Spekulation zurückzuführen war. Am Geldmarkt hat sich die Lage kaum verändert, tägliches Geld 4—6 %, monatliches Geld 6—8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,43—20,48; holl. Gulden 168,47—169,89; Danz. 81,57 bis 81,81; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 80,99 bis 81,19; Belg. 58,54—58,68; Italien 18,77—18,81; schwed. Krone 112,56—112,84; dän. 112,19—112,47; norweg. 110,11—110,39; tschech. 12,46—12,50; österr. Schilling 59,26—59,40; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,14.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. März. Die überseeischen Marktdepeschen lauteten etwas niedriger. Die Cifofferten waren für Weizen kaum verändert und für Roggen ersthändig nur wenig niedriger, dagegen zweithändig eher fester gehalten. Die wenigen Umsätze in Weizen betreffen meist nahe Positionen. Vom Inland kamen nur wenig Offerten heraus. Am Zeitmarkt eröffnete März etwas höher, Mai blieb unverändert. Im Roggengeschäft wurden die wieder stärkeren Andienungen von Western-Roggen aufgenommen. Die Ware geht zum größten Teil nach der Elbe und, wie es scheint, finden einzeln auch Verhandlungen wegen Verkaufs von Material nach der Tschechoslowakei statt. Inlandsroggen wird zur Mischung mit Western-Roggen vermehrt gefragt. Im Lieferungshandel war die Tendenz fest, da die bestehenden Preise mehr Kaufbetätigung für März und auch spätere Monate veranlassen. Gerste wenig verändert. Hafer wird von draußen weiter hochgehalten und begegnet hier wenig Kauflust beim Konsum, dagegen soll etwas besserer Abzug nach Mitteldeutschland bestehen. Mehlgeschäft weiter sehr still bei eher willigeren Preisen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 3.	11. 3.		12. 3	11. 3.
Weiz., märk.	267-270	267-270	Weizkl.f.Brl.	15,7-16,0	15,7-16,0
pommersch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	15,0-15,2	15,0-15,2
Rogg., märk.	245-247	244-246	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	48-63	48-63
Braugerste	213-241	213-241	kl.Speiseerb.	32-34	32-34
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	194-202	194-202	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,5-16,2	15,5-16,2
Bln.br.inkl.			Seradell	23,5-25,0	23,5-25,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,7-15,8	15,7-15,8
Mrk. ü. Not	34,2-36,7	34,2-36,7	Leinkuchen	20,6-20,8	20,7-21,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	11,8-12,0	11,8-12,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,5-19,9	19,5-20,0
Berlin br			Torfm.30/70	—	—
inkl. Sack	33,5-35,5	33,5-35,5	Kartoffelflck.	29,0-29,5	29,3-29,7

*

Mologa.

Von besonderer volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben:

Was ist Mologa? Eine Aktiengesellschaft zur Verwertung von Holz. Und diese „Mologa, Holzverwertungs-A.-G." hat sich mit der Bitte um eine Subvention in Höhe von 20—25 Millionen Mark an das Reich gewandt. Es soll, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, ein befürwortendes Gesuch des Auswärtigen Amtes beim Reichskabinett vorgelegt worden sein und auch der deutsche Botschafter in Moskau soll sich für die Unterstützung der Gesellschaft eingesetzt haben. Von anderer Seite wurden schwere wirtschaftliche Bedenken geltend gemacht. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich wohl noch daran, welche scharfen Auseinandersetzungen entstanden, als das Reich an die Junkers-Werke eine größere Subvention gegeben hat, weil diese Werke bekanntlich im Ausland größere Unternehmungen aufgebaut haben. Die „Mologa" beruht auf einer großen Waldkonzession, die vom Russischen Staate im Jahre 1922 hergegeben worden ist.

Nordwestlich von Moskau liegen die viele Hektar großen Wälder, die von der „Mologa A.-G." ausgebeutet werden sollen. Ursprünglich hatte man nur eine reine Holzausfuhr ins Auge gefaßt, hatte außerdem gehofft, das Holz vor allem für die Herstellung von Zellulose, also für die Papierindustrie, verwerten zu können. Leider ist aber aus diesen großzügigen Plänen so gut wie gar nichts geworden, weil diese Konzession mit Verpflichtungen belastet war, die nicht bloß den Gesamtaufbau des Unternehmens behinderten, sondern auch die Durchführung weitausschauender Pläne unmöglich machten. Zum Beispiel hatte die Gesellschaft die Verpflichtung übernehmen müssen, vorbildliche Arbeiterwohnungen zu bauen, ferner den Bau einer Eisenbahn; zudem stellte es sich heraus, daß das gewonnene Holz auf dem Weltmarkt kaum verwertbar war. Vor allem aber war das Kapital, mit dem die Gesellschaft gegründet war, sehr gering; bei der Umstellung auf Gold ergab es sich, daß sie nur über ein Aktienkapital von 300 000 Mark verfügt. Beteiligt daran waren vor allem Stinnes, genauer gesagt die „Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.", die jetzt in der Rhein-Elbe-Union bzw. den Vereinigten Stahlwerken aufgegangen ist, und eine süddeutsche Firma, die in den letzten Jahren schwere Verluste erlitten hat, so daß sie sich fast ganz aus dem russischen Geschäft zurückziehen mußte. Es wirkt erstaunlich, wenn jenen 300 000 Mk. Aktienkapital aus dem Jahre 1925 Gläubiger in einer Höhe von 29 Millionen Mark gegenüberstehen, eine Summe, die sich bis heute noch beträchtlich vermehrt haben mag. Einer der Hauptgläubiger dabei ist nun der Russische Staat. Er hat direkte Vorschüsse gemacht, außerdem hat aber auch die Russische Staatsbank 12 Millionen Reichsmark geliehen, und dieser Kredit in Höhe von zusammen 16 Millionen Reichsmark ist im Laufe dieses Jahres hinfällig. Der russische Volkskommissar für das Konzessionswesen, Joffe, hat denn auch betont, daß die „Mologa" zur Weiterführung ihres Betriebes nicht bloß neuen Kapitals benötige, sondern auch jenen Kredit abdecken müsse, hat aber verlangt, daß die übrigen Gläubiger, also vor allem die Rhein-Elbe-Union, auf einen Teil ihrer Forderung verzichten müssen oder zum mindesten in Zinsstundungen einwilligen sollen.

Die Rentabilität der „Mologa" ist aber nach einem Bericht einer Treuhandgesellschaft an eine Unzahl von Voraussetzungen geknüpft, deren Erfüllung keineswegs sicher ist. Infolgedessen ist das Subventionsgesuch auf sehr energischen Widerstand gestoßen, besonders, da das Unternehmen fast nur russische Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Vor allem aber wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß die große landwirtschaftliche Konzession in Rußland, die die Krupp-A.G. erworben hat, gleichfalls auf sehr große finanzielle Schwierigkeiten gestoßen ist, daß außerdem ein anderes derartiges Unternehmen, das deutscherseits im Verein mit der Bank für Wolgadeutsche aufgebaut ist, im ersten Jahre seines Bestehens einen Verlust erlitten hat, der die Hälfte des Gesamtaktienkapitals ausmachte. Hier hat man einen energischen Strich unter die ganze Geschichte gemacht und auf die Konzession verzichtet. Bei einem Entgegenkommen gegen die „Mologa" durch die Reichsregierung werden sofort eine ganze Reihe rein deutscher Unternehmungen mit der Klage kommen, daß ihren Kreditgesuchen kein Gehör geschenkt worden ist. Ist doch z. B. auch der Krupp-A.-G. ein Reichskredit verweigert worden, obwohl er für die Nationalisierung eines in Deutschland gelegenen Betriebes verwandt werden sollte. Ob mit einer Rentabilität der „Mologa" in absehbarer Zeit zu rechnen ist, bleibt fraglich. Es wird in Deutschland Stimmen genug geben, die darauf verweisen, daß wir bei uns derartige Millionenbeträge viel besser verwenden können als für den Aufbau einer Gesellschaft im Ausland, die der deutschen Volkswirtschaft kaum von Vorteil ist.

Funk-Ecke

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Dienstag, 15. März.

4.30—5.30: Nachmittagskonzert. Mitwirk.: Dresdener Streichquartett, Th. Blumer (Klavier). 1. Haydn: Streichquartett (G-Dur). 2. Schubert: Streichquartett (G-Dur). * 5.30—6.00: Fräulein Lotte Georgi: Ein Blick hinter die Kulissen der Berufsberatung. * 6.05—6.30: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. * 6.30—6.55: Deutsche Welle, Berlin: Spanisch für Anfänger. * 7.00—7.30: Vom sächsischen Landesvermessungswesen. Reg.-Rat Dr. Kurt Treitschke: Eine Wanderung auf dem Meßtischblatt 1 : 25 000 (Sektion Königstein). *7.30—8.00: Dr. von Papen, Dresden: Im Reiche des Emirs. Buchara, Samarkand. * 8.00: Wettervoraussage, Schneebericht und Zeitangabe. * 8.15: Heut' spielt der Strauß (Ein Abend beim Mitschöpfer des Wiener Walzers Joh. Strauß Vater). Einleitung und verbindender Text: Karl Blumau. Die verstärkte Dresdener Rundfunkhauskapelle. 1. Täuberlwalzer. 2. Kettenbrückenwalzer. 3. Polsterltanz. 4. Das Leben ein Tanz 5. Philomelenwalzer. 6. Wiener Gemütswalzer. 7. Donauliederwalzer. 8. Sperlpolka. 9. Künstlerballtänze. 10. Loreley-Rheinklänge. 11. Die Schwalben 12. Sorgenbrecherwalzer. 13. Radetzky-Marsch. * 10.15: Pressebericht und Sportfunk. * 10.30—12.00: Moderne Tanzmusik. Die Dresdener Rundfunkhauskapelle.

Berlin Welle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Prof. Oskar Wappenschmitt: Der Aufbau der Opern Mozarts. (Figaros Hochzeit). * 4.30—6.00: Etté-Kammerorchester. * 6.15: Stunde mit Büchern. * 6.45: Einführung zu dem Sendespiel am 16. März. * 7.15: Dr. W. Mahrholz: Die Großstadt und wir. Das Arbeitsleben der Großstadt. * 7.45: Dr. phil. et med. Max Dessoir, ord. Prof. a. d. Univ. Berlin: Hauptfragen der Ästhetik. Das Tragische. * 8.15: Dr. Leop. Schmidt spricht über Beethoven. * 8.30: 200 Jahre Orchestermusik. Dem Gedenken Beethovens (1770—1827). Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Solist: Prof. Konrad Ansorge (Blüthner-Flügel). 1. Ouvertüre zur Namensfeier. Op. 115. 2. Klavierkonzert C-Dur. Op. 15. 3. Sinfonie Nr. 8. Op. 93. Berliner Funkorchester.

Königswusterhausen Welle 1250.

4.00—4.30: Dr. Max Freyhan: Das deutsche Drama um die Wende des Jahrhunderts. Wedekind und Strindberg. * 4.30—5.00: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Lenschau: Die Lage der höheren Schulen in der Gegenwart. * 5.00—6.00: Prof. Dr. Schünemann: Das Wesen der Musik. * 6.00—6.30: Amtsger.-Rat Dr. Schubart: Aus der Praxis des Mietschöffengerichts. Ein Zwiegespräch. * 6.30—6.55: Spanisch für Anfänger. * 6.55 bis 7.20: Prof. Dr. Jäger: Der Anteil der Deutschen an der Entdeckung der Erde. * 7.20—7.45: Priv.-Doz. Dr. Mersmann: Beethoven, die Entwicklung seines Werkes. * 7.45 bis 8.10: Ob.-Stud.-Dir. Rohrberg: Bedeutung des Rechenstabes für den Kaufmann. Ab * 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252.

Übertragung des Berliner Programms bis 6.15 nm.. * 6.15: Dipl.-Ing. Artur Sybel: Bastlerkursus. 7. Abend: Laden und Behandeln der Akkumulatoren * Ab 6.45: Übertragung des Berliner Programms.

Das Urteil gegen Kölling und Hofmann.

Ein Verweis und Strafversetzung.

In dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hofmann hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Disziplinarsenat in Naumburg nach mehrtägiger Verhandlung gegen Kölling auf einen Verweis erkannt und gegen Hofmann auf Versetzung in ein anderes Richteramt vom gleichen Range, sowie eine Geldstrafe von 200 Mark. Die Amtssuspension gegen Hofmann ist aufrechterhalten worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Fememordprozeß Wilms.

(2. Tag.) § Berlin, 12. März.

Als erster wurde der Angeklagte Oberleutnant Schulz vernommen. Auf Befragen erklärte der Angeklagte, er sei 1921 vom Arbeitskommando Küstrin gekommen, dessen bekannte Organisation er schildert. Im Arbeitskommando Küstrin habe er selbst die aus ideellen Gründen sich Meldenden eingestellt. Schulz schilderte dann weiter, wie er 1923 ins Wehrkreiskommando III gekommen sei, als für den Osten großzügige Abwehrmaßnahmen geplant worden seien. Er sei Bearbeiter der Landesverteidigungsfragen des Chefs des Stabes geworden und habe Verpflegung, Löhnung und Aufstellung der Arbeitskommandos unter sich gehabt. Im Arbeitskommando war ich zuerst ganz allein. Bei einem Transport waren Diebstähle vorgekommen und die Leute baten selbst um Untersuchung. Das Gericht konnten wir nicht anrufen. Wir waren keine Organisation, wir waren eine staatliche Einrichtung. Der „berühmte Gerichtsoffizier" war der Feldwebel Thieme, ein früherer Kriminalbeamter, der sich wohl selbst als Gerichtsoffizier ausgegeben hat. Auf Befragen des Vorsitzenden schilderte Schulz dann die Munitionsschiebung in Küstrin, die in Landsberg bekanntlich im Prozeß Gädicke verhandelt worden ist.

Zum Fall Wilms

erklärt Schulz dann: Es wird behauptet, daß Wilms auf meinen Befehl von Spandau nach Rathenow versetzt worden sei. Das ist falsch. Ich habe das bereits in der Voruntersuchung klären wollen, aber der Untersuchungsrichter lehnte das ab. Spandau war das Durchgangslager für Döberitz. Wurde nun jemand entlassen, so brachte man ihn mit dem Personen- oder Lastkraftwagen nach Spandau zurück, damit der Transport nicht auffiel. Es gab offizielle Versetzungen durch den Wehrkreis und inoffizielle durch die Truppe. Beide waren statthaft.

Der Vorsitzende stellte fest, daß Wilms nach Unterschlagungen dem Kommandanten der Zitadelle übergeben und dann dem Bataillon Gutknecht in Rathenow überwiesen worden sei. — Schulz erklärte, ihm sei von der Strafversetzung Wilms' nichts bekannt gewesen. Rechtsanwalt Bloch hielt ihm vor, daß Wilms schon vorher strafversetzt worden sei, da er beim Erscheinen einer Ententekommission sich ungeschickt verhalten habe. Auch das, so erklärte Schulz, sei ihm unbekannt.

Der Angeklagte Stantien schilderte in diesem Zusammenhang seine Stellung beim Wehrkreis III. Er sei der Vertreter von Schulz gewesen, bis Hauptmann Kainer gekommen sei. Dann habe er die Kraftwagenabteilung organisiert. Er habe vor dem Fall Wilms die Verfehlungen des Kraftfahrleutnants Böck bearbeitet, der mit der Interalliierten Kommission in Verbindung stehen sollte.

Der Vorsitzende ging dann wieder auf den Fall Wilms ein. Eines Tages habe die Division gehört, daß ein Feldwebel Diebstähle bei der Abteilung Senden begangen habe, und Schulz sollte Auskunft geben. Der habe aber aus seinem Bureau nicht fortgekonnt und habe Stantien beauftragt, Ermittlungen anzustellen.

Wilms war in Arrest gesetzt worden und gab den Diebstahl sowie die Unterschlagungen zu.

Auch bestritt er nicht, eine Unteroffiziersvereinigung gegründet zu haben. Auf wiederholten Vorhalt bleibt der Angeklagte Stantien dabei, Schulz habe ihm den Auftrag gegeben, Wilms nach Spandau zu schaffen.

Der Angeklagte Budzinsky, der Kommandant der Zitadelle in Spandau, erklärte, er könne sich der Einzelheiten des Falles Wilms nicht erinnern.

Wie der Mord geschah.

Der Angeklagte v. Poser war zur Zeit, als Wilms verschwand, sein Kompagnieführer in Rathenow. Das dortige Arbeitskommando, berichtete v. Poser, hatte die Aufgabe, die Waffen instand zu setzen und die Leute wieder an Disziplin zu gewöhnen. Durch den Mitangeklagten Oberleutnant Schulz kam die Mitteilung, Wilms werde nach Rathenow kommen. Am nächsten Tage wurde Wilms gebracht. Etwa nach einer Woche sei dann durch Schulz mitgeteilt worden, es müsse in der Gegend von Rathenow ein kommunistisches Waffenlager erfaßt werden, wozu ein Auto unter der Führung des heutigen Angeklagten Fuhrmann kommen werde. An dieser Aktion habe Wilms teilgenommen. Als v. Poser sich am anderen Morgen nach dem Ergebnis des Unternehmens und nach dem Schicksal von Wilms erkundigen wollte, sei ihm mitgeteilt worden, aus der ganzen Sache wäre nicht viel herausgekommen. Man sei allerdings mit Kommunisten zusammengestoßen und habe dabei den Wilms aus dem Auge verloren. Er habe durchaus damit gerechnet, daß Wilms zurückkehren werde. Auf den Gedanken, daß er nicht mehr unter den Lebenden weile, sei er gar nicht gekommen. Dann kam die Meldung, daß in der Havel eine Leiche gefunden worden sei, die mit schweren Gewichten behangen war, und daß es sich vielleicht um Wilms handeln könne. Erst später, als die Rede von dem einen oder anderen Fememord war, will v. Poser auf die Vermutung gekommen sein, daß den Wilms vielleicht ein ähnliches Schicksal ereilt haben könne.

Der Angeklagte Fuhrmann hat an dem kritischen Abend eine Kneiperei verlassen und sich in die Neue Welt zum Tanz begeben. Fuhrmann hat aber beim Verlassen des ersten Lokals angegeben, er werde dienstlich abberufen, und diese Ausrede wollte er so hinstellen, als wenn es sich lediglich um eine gesellschaftliche Lüge gehandelt habe.

*

Beginn der Zeugenvernehmung.

Nach der Vernehmung der Angeklagten begann die Zeugenvernehmung. Nachdem zunächst einige Zeugen über die Auffindung der Leiche des Wilms gehört worden waren, wurde der im Pannierprozeß zum Tode verurteilte, jetzt zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigte frühere Polizeiwachtmeister Stein vernommen. Er suchte die Angeklagten zu belasten, indem er behauptete, daß Schulz des öfteren von „erledigen" gesprochen habe. Zum Fall Wilms erklärte er, daß er seine früheren Aussagen im Pannierprozeß nicht mehr aufrechterhalten könne. Er hätte damals anders ausgesagt, weil er die schwarze Reichswehr und die Offiziere habe decken wollen. Der Zeuge erzählte dann weiter, daß er einmal nach dem Fall Wilms ein Gespräch zwischen Leutnant Benn und v. Senden gehört habe, bei dem Benn in bezug auf die Fememorde gesagt habe, „das nimmt Schulz alles auf sich." Ohne Wissen und Willen des Schulz sei keiner „um die Ecke" gegangen. Nach der Vernehmung dieses Zeugen beschloß das Gericht, zum Dienstag Leutnant Benn und Leutnant Knüppel zu laden. Auch der nächste Zeuge, Kaufmann Sommerfeld, belastete die Angeklagten. Fuhrmann habe ihm erzählt, daß er den Mord an Wilms arrangiert habe. Der folgende Zeuge, Ingenieur Thieme, der als Gerichtsoffizier verwendet wurde, bekundete nichts Wesentliches. Schulz sei als wohlwollender Vorgesetzter bekannt gewesen. Der Zeuge Röpke bestätigte die Aussagen des Zeugen Sommerfeld über die Beteiligung Fuhrmanns am Morde. Er hätte damals die Äußerung Fuhrmanns für Aufschneiderei gehalten. Die Verteidiger wiesen während der Aussagen der Zeugen Stein und Röpke darauf hin, daß diese Zeugen unglaubwürdig seien, da sie vielfach vorbestraft und auch sonst übel beleumundet wären.

---

§ Die Schadenersatzklage des Lahmannschen Sanatoriums gegen den Berliner Börsen-Courier. Gegen den Berliner Börsen-Courier hat vorgestern vor dem **Landgericht Dresden** ein **Zivilprozeß** seine vorläufige Erledigung gefunden. Es handelt sich um die Schadenersatzklage, die das Lahmannsche Sanatorium gegen den Berliner Börsen-Courier angestrengt hat, weil dieser im August vorigen Jahres einen Artikel mit der Ueberschrift „Der Weiße Hirsch in Konkurs" gebracht hat, indem die an sich richtige Nachricht, daß die Hotelbetriebsgesellschaft „Weißer Hirsch" A.-G., Dresden, in Konkurs geraten sei, durch längere Ausführungen eines medizinischen Mitarbeiters so ausgelegt wurde, daß der Eindruck entstehen mußte, als sei das Lahmannsche Sanatorium in wirtschaftliche Nöte geraten, die den Fortbestand der Anstalt bedrohten. Es handelt sich, wie der Börsen-Courier auch offen zugibt, um eine Verwechselung der Hotelbetriebsgesellschaft mit dem Lahmann-Sanatorium. Das Landgericht Dresden hat jetzt in diesem Prozeß ein Zwischenurteil verkündet, wonach der Anspruch von Lahmanns Sanatorium dem Grunde nach berechtigt sei. Nur über die Höhe der Forderung wird noch gestritten. Gegen das Zwischenurteil kann zunächst Berufung eingelegt werden.

§ Leipzig. „Fern im Süd das schöne Spanien." Ein junger Rechtsanwaltsschreiber hat seinem Arbeitgeber vor einiger Zeit etwa 4000 Mark gestohlen, nachdem er zuvor 1600 Mark unterschlagen hatte. Dafür kaufte er sich vor allem eine hübsche Lederjacke und dann machte er sich auf die Fahrt nach dem Lande seiner Träume, nach Spanien. Am Bodensee ereilte ihn das Schicksal, er wurde festgenommen und in der Lederjacke nach Leipzig zurücktransportiert. Das Schöffengericht hat ihn für seine Taten zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und hat ausdrücklich bemerkt, daß eine Bewährungsfrist in diesem Fall gröbsten Vertrauensmißbrauches nicht angebracht erscheine.

§ Wegen Verrates militärischer Geheimnisse verurteilt. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte den Arbeiter Friedrich Weitkämper und den Schriftsetzer Friedrich Schuchard wegen Verrates militärischer Geheimnisse an den belgischen Spionagedienst zu 3 Jahren bzw. 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus. Beiden Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren aberkannt. Ein dritter Angeklagter, der Arbeiter Esser erhielt wegen Spionage 10 Monate Gefängnis. Der Mitangeklagte Peters wurde freigesprochen.

§ Ein ungewöhnlicher Fall fahrlässiger Tötung. Der städt. Arbeiter Gustav Hermann Paul Herzog, geboren am 24. 9. 1894 in Dresden, wohnhaft im vierten Stockwerk eines Grundstückes in der Stephanienstraße, wo er zugleich den Hausmeisterposten mit versieht, mußte sich wegen fahrlässiger Tötung der eigenen Tochter vor dem Schöffengericht verantworten. Der Sachverhalt, der sicherlich weiteste Kreise interessieren dürfte, ist der folgende: Am Abend des 2. Januar, während die Ehefrau besuchsweise bei ihren Eltern weilte, hatte Herzog für sich und seine Kinder in der Küche das Abendbrot hergerichtet und dann in der Stube den Christbaum angezündet. Während dieser Zeit saß seine vierjährige Tochter Ilse in einer an der Tür angebrachten Schaukel. Herzog verließ dann seine Wohnung, eilte die vier Treppen hinab, um die beiden anderen Kinder von der Straße heraufzuholen und (als Hausmeister) die Eingangspforten zu schließen. Bevor er die Stube verlassen hatte, will er der Ilse ausdrücklichst gesagt haben, ja nicht an den Christbaum zu gehen, da er sofort wiederkommen werde. Das kleine Mädchen hörte aber mit den Schaukeln auf, rückte einen Stuhl an den Christbaum, stieg auf den Stuhl und kam dabei einer der brennenden Kerzen zunahe. Die Kleider fingen Feuer. In der Todesangst rannte das brennende Mädchen laut um Hilfe schreiend aus der Wohnung. Im Treppenhause kamen Nachbarsleute hinzu und auch der Vater kehrte in diesem Augenblick wieder zurück. Die kleine Ilse, die einer Feuersäule glich, hatte sehr schwere Verbrennungen erlitten. Nach dem benachbarten Carolahaus gebracht, verstarb das Mädchen am folgenden Tage. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten wird darin erblickt, daß er während der Zeit, wo er seine anderen beiden Kinder in die Wohnung zurückholte und die Schließerdienste als Hausmeister verrichtete, das Mädchen unbeaufsichtigt gelassen habe, noch dazu, wo die Kerzen am Christbaum brannten. Während seiner Vernehmung brach Herzog wiederholt in Weinen aus, er will sich nicht gedacht haben, daß ein derart schweres Unglück entstehen konnte. Seine Tochter sei doch sonst nicht allein an die Sachen herangegangen. Dr. med. Kaubisch führte als Sachverständiger aus, ein Drittel des Körpers war von Brandwunden bedeckt. Es handele sich um Verbrennungen 2. und vornehmlich 3. Grades. Staatsanwalt Dr. Ott führte aus, der Angeklagte sei schon durch dieses Unglück schwer getroffen. Es müßte aber auch noch strafrechtlich gegen ihn eingeschritten werden. Die Höhe der Strafe überlasse er dem Gericht. Das Urteil des Schöffengerichts lautete wie folgt: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung hierzu wurde ausgeführt: Es liege eine grobe Fahrlässigkeit vor. Der Angeklagte durfte das vierjährige Mädchen beim Christbaum nicht allein lassen. Mildernd sei bei Auswerfung der Strafe in Betracht gekommen, daß er durch Verlust des Kindes schon schwer getroffen worden ist. (Nach Verkündung des Urteils war Herzog völlig zusammengebrochen. Er vermochte erst nach längerer Zeit das Gerichtsgebäude zu verlassen und sprach von Selbstmordabsichten. Ueber Zubilligung einer Bewährungsfrist verlautete nichts.)

§ Wegen Konkursvergehens und Betrugs wurde der Kaufmann und vormalige Inhaber einer Dresdner Lebensmittelgroßhandlung Georg Edmund Göhler vom Schöffengericht Dresden zu 100 und 1100 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. G. hatte, vor dem Konkurs stehend, in fünf Fällen noch Warenposten bezogen, obgleich er seine Zahlungsunfähigkeit ganz genau kannte.

§ Erneute Verhaftung Kutiskers. Am Sonnabend wurde in Berlin ganz überraschend Iwan Kutisker wieder verhaftet. Staatsanwalt Ziegler erschien in Begleitung der Ärzte Professor Gutsend und Dr. Bansin und nach einer kurzen Untersuchung wurde Kutisker für transportfähig erklärt und als Verhafteter nach der Charité gebracht. Die Festnahme erfolgte, wie verlautet, weil Kutisker im Verdacht steht, eine Erholungsreise zur Flucht ins Ausland zu benutzen, um auf diese Weise dem Berufungsverfahren zu entgehen.

§ Ein Disziplinarverfahren gegen Jürgens? Der am Montag zu Ende gehende Prozeß dürfte für Landgerichtsdirektor Jürgens, ganz gleich, ob das Schwurgericht ihn verurteilt oder freispricht, noch ein disziplinarisches Nachspiel haben. Die Justizbehörde wird noch prüfen, ob sich gegen Jürgens, der bekanntlich seit seiner Verhaftung vom Amte suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt ist, in diesem Strafverfahren irgend etwas ergeben hat, was disziplinarisch zu ahnden wäre. Wenn Landgerichtsdirektor Jürgens freigesprochen wird und sich auch im Disziplinarermittlungsverfahren nichts gegen ihn ergibt, dann muß seine Suspension aufgehoben werden.

§ Für zwei Ohrfeigen drei Jahre Gefängnis. Eine über alle Maßen schwere Strafe wurde von dem Erweiterten Schöffengericht Hannover über den 25jährigen Gefreiten Georg Müller verhängt. Müller hatte in Begleitung eines anderen Gefreiten einen Unteroffizier in der Nacht auf der Straße nicht gegrüßt. Als der Unteroffizier die Personalien der beiden notieren wollte, versetzte ihm Müller eine Ohrfeige, so daß er zu Boden fiel. Als er wieder aufstand, erhielt er eine zweite Ohrfeige. Das Gericht verurteilte Müller nach Paragraph 97 des Militärstrafgesetzes zu drei Jahren Gefängnis.

§ Todesurteil wegen Mordes. In Garden, Kreis Greifenhagen, erschlug am 11. Mai vorigen Jahres der 33 Jahre alte Landarbeiter Wilhelm Ehrlich im Verlaufe eines Streites seine um 17 Jahre ältere Frau mit einem Beil. Er wurde vom Schwurgericht Stettin zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

§ Ein einträgliches Teegeschäft. Die Große Strafkammer in Hamburg verurteilte in der Berufungsinstanz nach viertägiger Verhandlung sieben Kaufleute und eine Frau zu Gefängnisstrafen von 15 Monaten bis herab zu zwei Monaten. Die Angeklagten hatten in den Jahren 1919 bis 1926 als Heilmittel einen billigen Tee vertrieben, und zwar in ungeheuren Mengen. Sie hatten den einzelnen Personen Beträge von 10 bis 30 Mark dafür abgenommen und dadurch Einkommen erzielt, die in die Hunderttausende im Jahr gingen. Die jungen Leute, die meistens eben erst mündig geworden waren, führten ein üppiges Leben; einer, der Manager eines Berufsboxers, gab Zehntausende für Boxkämpfe her.

§ Aubele legt Berufung ein. Sowohl Lokomotivführer Aubele als auch der Staatsanwalt haben gegen das Urteil im Prozeß wegen der Eisenbahnkatastrophe beim Münchener Ostbahnhof Berufung eingelegt.

§ Berufungsverhandlung in Sachen des Hirschberger Landfriedensbruchprozesses. Der Hirschberger Landfriedensbruchprozeß kam vor der Hirschberger Strafkammer als Berufungsinstanz zur Verhandlung. Am 21. Juni vorigen Jahres hatte eine vielhundertköpfige Menschenmenge eine Abteilung des Stahlhelms, die mit Musik und schwarz-weiß-roten Fahnen einen Umzug veranstaltete, angegriffen. Das Schöffengericht hatte zwölf Teilnehmer an den Ausschreitungen zu längerer Zuchthaus- und Gefängnisstrafe verurteilt. Acht Angeklagte legten gegen das Urteil Berufung ein. Die Strafkammer kam zu einer wesentlichen Herabsetzung der Strafen. Die Zuchthausstrafen wurden sämtlich in Gefängnisstrafen umgewandelt und die Dauer der Strafen erheblich herabgesetzt. Die verhängten Strafen bewegen sich jetzt zwischen fünf und zehn Monaten Gefängnis.

§ Zuchthaus wegen Meineids. Das Große Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Sternheim fällte das Urteil gegen den praktischen Arzt Dr. Hermann. Hermann, der im Verlaufe seines Ehescheidungsprozesses ein bei ihm angestelltes Haus- und Kindermädchen zum Meineid angestiftet hatte, wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahre und einem Monat Zuchthaus sowie zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt

---

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Abschluß des Tarifstreites im Versicherungsgewerbe.) Der Tarifstreit im Versicherungsgewerbe ist dadurch zum Abschluß gekommen, daß der Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen mit der ausschlaggebenden Angestelltenorganisation im Versicherungsgewerbe, dem Allgemeinen Verband der Versicherungsangestellten, am 9. März eine Vereinbarung getroffen hat. Hiernach wird der allgemeine Teil des bisher geltenden Reichstarifvertrages mit einer Verbesserung auf ein Jahr verlängert. Die geldlichen Leistungen werden um 7½ bis 8½ % erhöht.

Büchertisch.

Das März-Heft der „See" (Zeitschrift des Deutschen See-Vereins, früher Flotten-Vereins, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 13) bringt neben der Berichterstattung über die Vorgänge in Reichs- und Handelsmarine eine Reihe lesenswerter Aufsätze. Ein Bericht über die Weltreise des Kreuzers „Emden" behandelt den Besuch des Schiffes in St. Helena, ein Schiffbauingenieur beruhigt unter der ironisch gemeinten Ueberschrift „Haushohe Wellen" ängstliche Gemüter, die die Seekrankheit fürchten. Eine Wegekarte zeigt das Ziel der geplanten Ostseereisen des Vereins, die auch nach Helsingfors führen, welcher Stadt eine eingehende Beschreibung gewidmet ist.

Spiel und Sport.

Presseausschuß des Sächsischen Regattavereins. Auf Einladung des Sächsischen Regattavereins fanden sich Vertreter der dem SRV. angeschlossenen Vereine zu einer Sitzung in Dresden im Hotel Monopol zusammen, um einen Presseausschuß zu bilden. Kurt Wendschuch, der immer rührige Vorsitzende des SRV., leitete in seiner bekannten umsichtigen Weise die Versammlung, wies mit kurzen Worten auf die Aufgaben und Ziele des Presseausschusses hin und gab ihm gleichzeitig Material für die nächste Zeit. Dem Presseausschuß wird es in der Hauptsache obliegen, die Tagespresse im Gebiete des SRV. mit den Rudersport, insbesondere den sächsischen, betreffenden Aufsätzen zu bedienen, die durch ihre Allgemeinverständlichkeit geeignet sind, Interesse für den Rudersprot zu erregen und ihm neue Anhänger zu gewinnen. Ferner soll die Fach- und Tagespresse mit Berichten über die geplanten Veranstaltungen des SRV. usw., beliefert werden. Die Ausführungen von K. Wendschuch fanden allseitige Zustimmung. Nach der Wahl eines Obmannes und eines Schriftführers bestimmte die Versammlung den Termin für ihre nächste Zusammenkunft, für die die Rudergesellschaft Dresden bereitwilligst ihre Räume zur Verfügung stellte.

*

Der deutsche Kleinkalibersport.

Das Deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen in Berlin-Halensee, Schießplatz, Mitglied des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, hat den modernen Kleinkaliberschießsport in Deutschland eingeführt und ist in allen fachmännischen Beziehungen Ratgeber der Behörde. Das Programm des Schießsportkartells ist rein sportlich und vereinigt alle Deutschen Männer, die nur Sport treiben wollen, in ihren Reihen. Es unterstützt besonders auch bei Verhandlungen bez. Anlage von Schießplätzen der Vereine mit Rat und Tat. Seine Mitglieder sind gegen Haftpflicht versichert. Sportschützen, die sich noch nicht angeschlossen haben, wollen sich wenden an Deutsches Kartell für Jagd- und Sportschießen, Abteilung Kleinkalibersport, Berlin-Halensee, Schießplatz.

*

Schachecke

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau

Problem 88. V. Marin (Turnier des Falkirk Herald 1925)

Weiß: Ke8 Dg8 Tb4, f6 Lc1, f3 Sc5, f7 Bf2, f5, g2, h3
Schwarz: Kf4 Dh4 Ta4, d2 La3, e4 Sd4, f1 Ba7, b7, c3, c6, h7

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Problem 89 von Ottomar Nemo (Dresdner Anzeiger)

Weiß: Ka6 Db5 Bc2, d3, f2, g3
Schwarz: Kd4 Sg8 Bc3, d5, f6, g6

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Lösungsbesprechung. Problem 86 von Larsen.

1. Se5, De3	2. Sb3††	1. ..., Df2	2. Da1††
1. ..., Le4:	2. Sdf3††	1. ..., Sc5	2. Sc6††
1. ..., c1S, e1S	2. Dg1††	1. ..., beliebig	2. Td3††

Problem 87 von Weinheimer.

1. Sc7, Kb4	2. De3, Ka5	3. Dc5††
1. ..., Ka2	2. Sb5, Kb3	3. Db1††

Eine reizende Miniatur mit 2 schönen Mattbildern.

Richtige Lösungen gingen ein von P. Schiller (86, 87).

Anfragen und Lösungen an die Schriftleitung erbeten.

Sonntag, den 20. März, wird das Turnier gegen Glashütte in Heidenau ausgetragen. Abfahrt 12.11 Uhr.

Spielgelegenheit jeden Donnerstag und Sonnabend im Café Werner am Markt.

Am Meisterturnier des Sächsischen Schachkongresses in Bad Schandau nehmen von internationalen Meistern Blümich, Gilg, Mieses und Sämisch teil.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 15. März.

Sonnenaufgang	6^{18}	Mondaufgang	2^{40} N.
Sonnenuntergang	6^{02}	Monduntergang	5^{44} V.

1830 Paul Heyse geb.

*

— **Eine Mahnung an das Publikum.** Folgende beachtenswerten Worte richtete der Förster Rösch in Seußlitz bei Großenhain an das Publikum: „Es naht wieder die schöne Zeit, wo jung und alt gerne hinauswandert in die herrliche Natur, aber leider wird auch in den Feldern und Wäldern durch rohe, unüberlegte Menschen viel Schaden angerichtet, ohne daß die meisten es ahnen. Ein beliebtes Ziel ist der Seußlitzer Forst, und wie es da manchmal aussieht, ist eine Schande: alles voll Frühstückspapier, Kartons, Büchsen, junge Bäume abgebrochen und abgeschnitten, Tore und Sitzbänke demoliert, kein verbotener Weg wird respektiert. Viele Menschen wissen gar nicht, was sie dem Forstbeamten für Aerger bereiten, wenn sie die jungen Bäumchen abbrechen und abschneiden, sie wissen nicht, daß sie 5- bis 7jährige Arbeit und Kosten vernichten. Es wird an alle Eltern und Lehrer die Bitte gerichtet, doch durch Aufklärung der Jugend noch mehr beizutragen, daß Ungehörigkeiten unterbleiben. Wenn jemand ein Stöckchen oder eine Rute haben muß, so mag er diese doch aus einem Busch zuschneiden, aber keinen gepflanzten Baum vernichten. Es werden in dem Seußlitzer Forst in den nächsten Jahren mehrere ausländische Waldbäume angepflanzt, da wäre es doch jammerschade, wenn sie gleich wieder vernichtet würden. Ich richte an alle Naturfreunde die Bitte: Helft mit dazu beitragen, daß uns die Stimmung im herrlichen Waldesdom nicht durch Schandtaten getrübt wird." — Was hier für die Großenhainer und Meißner gesagt ist, gilt allenthalben für unser schönes Sachsenland.

— **Der kommende neue Fernsprechtarif.** Der neue Fernsprechtarif, der am 1. Mai in Kraft tritt, wird jetzt offiziell bekanntgegeben. Außer den schon mitgeteilten neuen Gebührensätzen enthält er außerdem auch eine Neuregelung der einzelnen Zonen, die durchweg erweitert worden sind. Für Ferngespräche kommt eine Erweiterung der Ortszone von 5 auf 15 Kilometer in Betracht. Die zweite Zone ist auf 25 Kilometer festgesetzt, und kostet statt 45 Pfg. nur noch 30 Pfg. Die dritte Zone wird künftig bis 35 Kilometer reichen und statt 90 Pfg. 40 Pfg. kosten. Für Ferngespräche in der verkehrsschwachen Zeit zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel. Die Gebühr für dringende Gespräche bleibt wie bisher dreifach so hoch wie für einfache. Dagegen wird für Blitzgespräche nur das Zehnfache, nicht wie bisher das Dreißigfache, berechnet.

— **Münzprägungen in Sachsen.** Im Februar wurden in der sächsischen Münze in Muldenhütten nur Zweimarkstücke im Betrag von 345 000 RM. geprägt. Auch in den andern deutschen Münzen wurden nur Ein- und Zweimarkstücke, dagegen keine Drei- und Fünfmarkstücke und auch keine Pfennigstücke geprägt.

— **Unterrichtsbefreiung am Frühjahrs-Bußtag.** Sofern nicht die bisherigen einschränkenden Bedingungen hinsichtlich der Unterrichtsbefreiung aufgehoben werden, wie sie von den evangelischen Eltern unter Berufung auf Art. 135 RV. der Reichsverfassung bei den zuständigen Stellen beantragt worden ist, gilt für den Frühjahrs-Bußtag 1927 (16. März) die Verordnung der obersten Schulbehörde vom 28. Februar 1925, wonach Lehrer und Schüler Unterrichtsbefreiung erhalten für die Tageshälfte, in der sie den Gottesdienst besuchen wollen. Für die Schüler ist vorher seitens der Erziehungsberechtigten eine bezügliche Erklärung schriftlich dem Klassenlehrer zuzustellen. Die Lehrer haben sich an die für sie zuständigen Dienststellen zu wenden.

— **Die Luftpostkarte für den Erstflug Berlin—Prag—Wien.** Der Erstflug auf der neuen Fluglinie Berlin—Prag—Wien ist bekanntlich aus besonderen Gründen vom 7. auf den 21. März verschoben worden. Die von der Lufthansa zu dem Flug am 7. März bereits herausgegebenen Luftpostkarten verlieren, wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, nicht ihre Gültigkeit, sondern werden auf Wunsch auch am 21. März befördert, jedoch hat sich die Lufthansa veranlaßt gesehen, zu dem erneut gestellten Termin eine zweite Karte herauszugeben, da die Nachfrage nach der ersten Karte sehr lebhaft war. Die Karten, die mit einer eingedruckten Luftpostmarke zu 15 Pfg. versehen sind und in einer besonderen Zeichnung einen Hinweis auf das postalische Ereignis des Erstfluges tragen, sind im Reisebüro der Deutschen Lufthansa, Berlin, Mauerstraße 64, zum Preise von 0,50 *M* erhältlich, ebenso können sie schriftlich bestellt werden. Die Karten sind mit einer Wiener bezw. Prager Adresse zu versehen; für Prag sind 20 Pfg. in Luftpostmarken als Auslandszuschlag nachzukleben. Das Ganze ist in einem verschlossenen, unfrankierten Briefumschlag an die Luftpost-Sammelstelle des Postamtes Berlin-C. 2., zu richten. Der Umschlag muß den Vermerk tragen: „Postdienstsache, betr. Erstflug Berlin—Prag—Wien". Die Wiener bzw. Prager Adressanten müssen alsdann dem betr. Sammler die Karten wiederum zurückschicken.

— **Vom Stenographischen Landesamte.** Die nächste staatliche Kurzschriftlehrerprüfung findet am 11. April und nötigenfalls an den folgenden Tagen statt. Meldungen sind sofort einzureichen. Ein Vorbereitungskursus wird in den Michaelisferien abgehalten.

Krippen. Bericht über die 4. öffentliche Gemeindeverordnetensitzung am 23. Februar 1927. G.-V.-V. Reichelt leitete die Sitzung. Von der Neufestsetzung des Einkommen- und Umsatzsteuer-Rechnungsanteiles der Gemeinde wurde Kenntnis genommen. Ferner von der Mitteilung des Sächsischen Gemeindetages, daß die Gemeinde Papstdorf in die Interessengemeinschaft Krippen-Kleinhennersdorf aufgenommen ist, von der Genehmigung der Amtshauptmannschaft Pirna zum bedingungsweisen Verkauf des Flurstücks Nr. 89 (früher Hesse) und vom Stande der Lichtversorgungsangelegenheit des Hirschgrundes (Zollhaus Nr. 110 und Bahnwärterhaus Nr. 109). Der Vorschlag des Finanzausschusses, den Gemeindeverordneten pro Vollsitzung 1,50 RM. Aufwandsentschädigung zu gewähren, wird einstimmig angenommen. Auch wird ein Vorschlag desselben Ausschusses der hiesigen Ortsgruppe des Gebirgsvereins zur Durchführung ihrer Aufgaben eine einmalige Beihilfe von 100 RM. aus Kurgebührenmitteln und weitere finanzielle Hilfe bei Wegeinstandsetzungsarbeiten zu gewähren, gegen eine Stimme angenommen, nachdem vorher eine längere Aussprache erfolgt war, in der G.-V. Zschaler die geringen Leistungen des Vereins bei Instandhaltung der Fremdenwege bemängelte. G.-V. Thomas klärte das Mißverständnis des Vorredners auf und bemerkte, daß es auch Pflicht der Gemeinde sei, die Fremdenwege mit in Ordnung zu halten, da die durch Erhebung von Kurgebühren eingegangenen Mittel nur zur Erhaltung und Errichtung von dem Fremdenverkehr dienende Anlagen verwendet werden dürfen, worunter natürlich auch die Unterhaltung der Fremdenwege fällt. G.-V. Zschaler stellte hierauf den Antrag, die Gewährung einer Geldbeihilfe abzulehnen und dafür Erwerbslose mit der Instandsetzung der Wege zu beschäftigen. Bürgermeister Mehnert und Gem.-Aelt. Richter geben weitere Aufklärung. Hierauf verfiel der Antrag Zschaler der Ablehnung und der Vorschlag des Finanzausschusses wurde angenommen. Zu diesem Punkte möchte von Seiten der Gemeindeverwaltung bemerkt werden, daß unter besondere finanzielle Hilfe von Wegeinstandsetzungsarbeiten (siehe Vorschlag des Finanzausschusses) die Beschäftigung von Erwerbslosen auf Kosten der Gemeinde zu verstehen ist. Die Gesuche verschiedener Gemeinden wegen Gewährung von Beihilfen an Brandgeschädigte mußten in Anbetracht der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde abgelehnt werden. Ebenfalls wurde der Beitritt zum Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und die Insertionsreklame in dem von Dr. ing. Spohr, Dresden, herausgegebenen Sonntagsrückfahrkartenverzeichnissen aus diesen Gründen abgelehnt. Als Brandmeister für die Pflichtfeuerwehr wurde Schmiedemeister Gustav Junghanns einstimmig gewählt. Aus der Mitte des Kollegiums wurde noch ersucht, öffentlich darauf hinzuweisen, daß das Abschießen von Böllern verboten ist. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Rathmannsdorf. Das Kasino (Junglandbund) junger Landwirte Rathmannsdorf und Umg. veranstaltet morgen (Dienstag) im „Tiefen Grund" einen vaterländischen Filmabend „Volk in Not", wozu im Anzeigenteil der Sonnabend-Nummer eingeladen wurde. Der Leiter der Filmstelle des Junglandbundes Wange wird ferner über das Thema „Praktische Vorschläge zur Ostsiedelung sprechen.

Königstein. Der Leiter der hiesigen Berufsschule, Oberlehrer Brückner, wird mit Ende dieses Monats nach einer über 40jährigen Lehrertätigkeit in den Ruhestand treten.

Rosenthal. Tragischer Tod. Der 68jährige Holzarbeiter Oswald Wagner aus Eppendorf fiel nachts auf dem Heimwege von einem Vereinsvergnügen in einen Wassergraben und ertrank. Am anderen Morgen wurde der Tote gefunden.

Hohnstein. Oeffentliche Stadtverordnetensitzung vom Mittwoch, den 9. d. M. Kenntnis wurde davon genommen, daß die Gasversorgung Ostsachsen den bemängelten Gasdruck durch Beseitigung örtlicher Störungen behoben hat und der straßenmäßige Ausbau der ehemaligen Rittergutsstraßen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge bezuschußt worden ist. Mit den Arbeiten an den Rittergutsstraßen kann erst begonnen werden, sobald das Geld für die Arbeiterlöhne flüssig ist. Dem Ersuchen der Amtshauptmannschaft wegen eines weiteren Beitrages zu den Kosten der Planung für eine Straße Sebnitz—Hohnstein soll entsprochen werden im Verhältnis zur Einwohnerzahl. In den Ortsschätzungsausschuß für die staatliche Schlachtviehversicherung werden für die nächsten drei Jahre die Landwirte Gustav Müller, Hermann Schaffrath und Fleischermeister Richard Liebsch und außerdem zwei Stellvertreter gewählt. Für den vom Bezirksausschuß zu wählenden Ausschuß für Viehseuchenentschädigungen werden entsprechende Vorschläge gemacht. Gegen den vom Gastwirt Haselhuhn geplanten Saalanbau sind Bedenken nicht geltend zu machen, auch wird wegen verminderten Grenzabstand Dispensation befürwortet. Rege Debatte verursacht die Entschließung über Erhebung von Gemeindezuschlägen zur staatlichen Grund- und Gewerbesteuer. Der Bürgermeister fordert mit Rücksicht auf die hohen Fehlbeträge in der städtischen Kasse 150 Prozent Zuschlag. Ein Vermittelungsantrag auf 125 Prozent wurde abgelehnt und schließlich gegen eine Stimme ein Zuschlag von 100 Prozent für das laufende Rechnungsjahr beschlossen. Mehr Gegenliebe fand die Feuerschutzabgabe, deren Einführung ab 1. April d. J. gegen eine Stimmenthaltung beschlossen wurde. Die Feuerschutzabgabe wird nach der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 erhoben. Zahlungspflichtig ist jeder Inhaber einer selbständigen Wohnung. Obwohl die Stadtverordneten im Oktober v. J. beschlossen hatten, die Entschließung über Einverleibung des Gutsbezirkes Hohnstein um ein Jahr zu vertagen, um ein klares Bild über Inanspruchnahme der städtischen Wasserleitung durch das Schloß (Jugendburg) zu haben, hat das Finanzministerium jetzt erneut einen Einverleibungsantrag übermittelt. Man beschließt, den Vertrag zunächst zur Beratung an den genannten Ausschuß zu überweisen. Die Gasversorgung hat die Abänderungen zum Brenn-Kalender für die Straßenbeleuchtung nicht anerkannt. Es soll deshalb mit dieser nochmals ins Vernehmen getreten werden. Die Gemeinden Rathewalde und Zeschnig haben es abgelehnt, sich weiter an dem Garantievertrage für die staatl. Kraftwagenlinie Pirna—Hohnstein zu beteiligen. Man bedauert die ablehnende Haltung umsomehr, als der Garantievertrag mit größter Wahrscheinlichkeit nur noch eine Formsache ist, da sich die Linie seit Bestehen voll rentiert hat und von den Gemeinden kein Pfennig zu zahlen gewesen ist. Da nun die Stadt Hohnstein den Vertrag allein abschließt, die Gemeinden Rathewalde und Zeschnig also keine Verpflichtung übernehmen, so muß man der staatlichen Kraftwagenverwaltung gegenüber nunmehr bedingen, daß die Haltestellen in beiden Gemeinden ab 1. April d. J. eingezogen werden. Nach Mitteilung des Postamtes ist evtl. geplant, schon in nächster Zeit eine Kraftwagenlinie Sebnitz—Hohnstein einzurichten. Es liegt dem Postamt daran, zu wissen, ob der mitgeteilte Fahrplan die Zustimmung der Stadtverordneten findet. Das Kollegium hat gegen den Fahrplan nichts einzuwenden, muß aber schon heute erklären, daß es sich außerstande fühlt, eine finanzielle Verpflichtung für die Linie, so begrüßenswert sie an sich ist, einzugehen. An die öffentliche Sitzung schloß sich noch eine nichtöffentliche an.

Neustadt. Das Alte stürzt. Dieser Tage ist auf dem Rummelschen Grundstück der Rest der alten Neustädter Stadtmauer eingestürzt. So verschwindet ein Wahrzeichen nach dem anderen aus vergangenen Zeiten.

Großröhrsdorf. Kreuzottern. Ein hiesiger Einwohner hat im Laufe dieser Woche zwei Kreuzottern, die ersten in diesem Jahre, getötet.

Löbau. Eine Dollar-Fundgrube. In einer hiesigen Fabrik fand ein Arbeiter in einem Ballen Abfallwolle 9 Dollar in Papierscheinen. Der ehrliche Finder stellte das Geld der Firma zur Verfügung, die es aber dem Finder wieder zurückgab.

Lauter. Erfroren. Erfroren aufgefunden wurde der in einem Schuppen von seiner Frau getrennt lebende obdachlose Maurer Bohrmann.

Gelenau. Ziegenpeter-Epidemie. Wegen starken Auftretens des Ziegenpeters mußte eine Schulklasse auf mehrere Wochen geschlossen werden.

Rötha. Beim Wäscherollen tödlich verunglückt. Die Ehefrau des in der Gintzelstraße wohnenden Dachdeckermeisters Haring hatte sich am Freitag zur Wäscherolle in die Geschäftsstelle des Konsumvereins Zwenkau begeben und fand dort wahrscheinlich dadurch den Tod, daß sie versucht hat, noch etwas unter die im Gange befindliche elektrische Rolle zu legen. Ueber den genauen Hergang kann nichts berichtet werden, da die Frau allein auf der Rolle war und bereits tot aufgefunden wurde, als die Angehörigen sie abholen wollten.

Benutzt Wohlfahrtsbriefmarken!

Das Erziehungsstrafrecht der Eltern und fremder Privatpersonen.

Von Geh. Justizrat Dr. H. Delius, Kammergerichtsrat in Berlin.

Die zahlreichen Fälle grober Mißhandlung von Kindern durch ihre Eltern und die infolge mangelnder Erziehung bestehende Verwilderung der Jugend lassen eine Erörterung der Rechtslage, wie sie sich aus dem Erziehungsstrafrecht ergibt, angebracht erscheinen. Es würde zu weit führen, hier das Erziehungsrecht der Schule oder des Lehrherrn heranzuziehen, sondern es seien nur diejenigen Bestimmungen erörtert, die sich auf Eltern bezw. die von ihnen mit dem Erziehungs- besonders dem Züchtigungsrecht beauftragten Privatpersonen oder solche, die ohne Auftrag Erziehungsmaßnahmen vornehmen, erstrecken.

Der Vormund besitzt nach § 1800 des BGB. dieselben Befugnisse wie die Eltern. Das Recht der Eltern, ungehorsame und ungezogene Kinder zum Zwecke der Besserung zu strafen, ist uralt. Das gebräuchlichste Mittel war stets die körperliche Züchtigung; sie ist nur eines der vielen Erziehungsmittel. Hierher gehören die Mahnung und Drohung, der zürnende Blick, der Verweis, die Einsperrung und noch viele andere Maßnahmen. Gesetzliche Bestimmungen findet man selten. Das preußische Allgemeine Landrecht (§§ 557 und 558 II, 20) von 1794 bestimmte: „Verhaltungen und Verweise der Aelteren gegen ihre Kinder... sind als Injurien nicht anzusehen. Eben das gilt von mäßigen Züchtigungen, die jemand einem andern, über welchen ihm das Recht der Zucht beigelegt ist, zufügt." Die Vorschriften des Landrechts sind später durch das Reichsstrafgesetzbuch ersetzt worden. Der § 193 StGB. erklärt Beleidigungen für straflos bei Vorhaltungen und Rügen der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen und „ähnlichen Fällen", sofern nicht das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter denen sie geschah, hervorgeht. Unter § 193 StGB. fallen also die Vorhaltungen und Verweise, von denen das Allgemeine Landrecht spricht.

Bei Körperverletzungen (§ 223 StGB.) ist das Züchtigungsrecht der Eltern nicht ausdrücklich erwähnt, da zum Tatbestand aber Widerrechtlichkeit erforderlich ist und nach § 1631 BGB. bezw. § 1634 der Vater und neben ihm die Mutter gewisse angemessene Zuchtmittel anwenden darf (bei Meinungsverschiedenheiten der Eltern, ob Zuchtmittel angewendet werden sollen oder nicht, geht nach § 1634 BGB. die Meinung des Vaters vor), so ist eine Bestrafung der Eltern wegen Körperverletzung ausgeschlossen, wenn sich die Züchtigung in den zulässigen Grenzen bewegt. Bei Einsperrung des Kindes kann unter derselben Voraussetzung auch von Freiheitsberaubung (§ 239 StGB.) keine Rede sein. Von den Erziehungsmaßnahmen spielen die körperliche Züchtigung, die Freiheits- und Ehrenstrafen die wichtigste Rolle.

Den leiblichen Eltern stehen die Adoptiveltern gleich. Die Adoption beseitigt das Recht der leiblichen Eltern. Die uneheliche Mutter hat das Erziehungsrecht, der uneheliche Vater, auch wenn er gerichtlich festgestellt ist, nicht. Uneheliche Eltern sind bekanntlich zu Mißbrauch des Züchtigungsrechts und grausamer Behandlung des Kindes nicht selten geneigt. Nach der Statistik von Duensing (Verletzung der Fürsorgepflicht, Zürich 1903, Seite 29) werden uneheliche Kinder sechsmal mehr mißhandelt als eheliche. Der Stiefvater bezw. die Stiefmutter hat kein Züchtigungsrecht; gewöhnlich wird es aber von der leiblichen Mutter (Vater) dem Stiefvater (-mutter) übertragen, aber wenn auch letzterer Vormund des Stiefkindes wird, geht der Wille der Mutter vor. Da Pflegeeltern ebenso wie die leiblichen die Pflicht haben, für die Person und die Erziehung des Kindes zu sorgen, so haben sie auch die Züchtigungsbefugnis usw. Diese beruht auf einer Uebertragung des Rechtes seitens der natürlichen Eltern bezw. bei Waisen seitens des Vormundes. Das BGB. kennt die Einrichtung der Pflegekindschaft nicht. Es ist selbstverständlich, daß sich die leiblichen Eltern bezw. der Vormund die Vollziehung schwerer Strafen vorbehalten können. Bei gewöhnlichen Fällen kindlichen Ungehorsams, wo sofort eingeschritten werden muß, steht den Pflegeeltern das Züchtigungsrecht ohne weiteres zu, da sie dann nicht erst bei den Eltern (Vormund) anfragen und um deren Einschreiten ersuchen können.

Von besonderer Bedeutung ist die Frage, ob fremde Personen Kinder züchtigen dürfen. Die Rechtsprechung der deutschen Gerichte ist hier eine schwankende. Man muß zwischen Personen unterscheiden, die einerseits mit dem ungezogenen Kind oder dessen Eltern in näheren Beziehungen stehen und es kennen, z. B. Hausfreunde, Verwandte, Geschwister, Paten, frühere Lehrer u. a., sowie andererseits solche, die ohne persönliche Beziehungen zu dem Kinde sind; auch ist es von Wichtigkeit, ob sie selbst die Opfer einer kindlichen Ungezogenheit geworden sind oder nur Augenzeugen solcher Vorgänge.

Ein Züchtigungsrecht kann allen diesen Personen mangels ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmungen nicht zugestanden werden. Ihre Züchtigung ist nur straflos, wenn das Züchtigungsrecht der Eltern auf sie übergegangen ist. Es wird hierbei notwendig, die Grundsätze der Geschäftsführung ohne Auftrag (§§ 677 ff. BGB) anzuwenden. Man muß fragen, wie würde sich ein normaler Vater verhalten haben, wenn er zugegen gewesen wäre. Die Allgemeinheit hat ein Recht, darauf zu achten, daß Ungezogenheiten von Kindern bestraft werden.

Ein Vater darf seine Erziehungspflicht nicht vernachlässigen. Nach § 679 BGB. kommt ein entgegenstehender Wille des Geschäftsherrn, mithin also des Vaters, dann nicht in Betracht, wenn ohne die Geschäftsführung (d. h. das Eintreten des Dritten), eine Pflicht des Geschäftsherrn, deren Erfüllung im öffentlichen Interesse liegt, nicht rechtzeitig zu erfüllen ist. Jedoch sind folgende Einschränkungen zu berücksichtigen. Es muß sich um eine so hochgradige Ungezogenheit handeln, daß ihr nur durch sofortiges Einschreiten begegnet werden kann, und außerdem die Unmöglichkeit bestehen, die Eltern zu diesem Zweck anzurufen. Selbstverständlich ist auch einem Kinde gegenüber Notwehr zulässig; es kann durch Schläge von weiteren rechtswidrigen Angriffen abgehalten werden.

Das Erziehungsrecht der Eltern beginnt dann, wenn das Kind in der Entwicklung soweit vorgeschritten ist, daß es den Befehlen oder Verboten der Erzieher nachkommen und den Zusammenhang zwischen der Züchtigung und seiner Handlungsweise erfassen kann. Man hält das vollendete 18. Lebensjahr für den äußersten Zeitpunkt, bis zu dem das Züchtigungsrecht mit Aussicht auf Erfolg ausgeübt werden kann. Für körperliche Züchtigung wird man dem zustimmen können; bei Lehrlingen hört ja die Lehrzeit meistens mit dem 17. Lebensjahr auf. Auch für die Einsperrung läßt sich dieselbe Altersgrenze ziehen. Das volljährige Kind und die verheiratete Tochter sind dem Erziehungsstrafrecht der Eltern entrückt.

Daß nur mäßige körperliche Züchtigung zulässig ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Sobald dagegen die Züchtigung der Gesundheit des Kindes schadet, tritt Strafbarkeit ein. Die Einsperrung darf zwar in dunklen Räumen erfolgen, ausgeschlossen sind aber Ställe, Aborte, leere Dunggruben, feuchte Keller, Höhlen usw. Das preußische Obertribunal (Urteil vom 25. 10. 1877, Oppenhoff, Rechtspr. 18, 669) hat das Einsperren und Anbinden eines Kindes in einem Schweinestall (zusammen mit Schweinen) für eine Ueberschreitung des väterlichen Züchtigungsrechts erklärt. Auf demselben Standpunkt steht das Reichsgericht (Urteil vom 13. 2. 1888, Entsch. i. Straff. 17, 127). Es versteht sich, daß dritte Personen, wenn sie das Erziehungsrecht der Eltern ausüben, sich im Rahmen desselben halten müssen. — Eine gesetzliche Regelung des Erziehungsstrafrechts ist nicht erforderlich.

———

SLUB
Wir führen Wissen.

Riesa. Riesa als Elbhafenstadt. Die Stadt Riesa, die vor etwa 100 Jahren nur 1300 und noch 1880 nur 6259 Einwohner zählte, hat sich seit dem Bau des Riesaer Elbhafens, der von 1887 bis 1889 mit einem Kostenaufwande von 1 700 000 ℳ ausgeführt wurde und am 1. September 1888 eingeweiht werden konnte, zu einer bedeutenden Handels- und Industriestadt entwickelt. Das 700 Meter lange und 66 Meter breite Hafenbecken konnte bald dem rasch steigenden Frachtverkehr nicht mehr genügen. Deshalb bewilligte der Landtag 1896 zur Erweiterung des Hafens rund 2,7 Millionen Mark. Der Hafen erhielt eine Länge von 1340 Meter und eine Breite von 60 bis 100 Meter. Die Entladeeinrichtungen, Lagerschuppen und Speicher wurden wesentlich vermehrt. Der erweiterte Hafen konnte vor 26 Jahren in Betrieb genommen werden. Die Menge der umgeschlagenen Güter hat sich von rund 65 000 Tonnen im Jahre 1880 auf 590 000 Tonnen im Jahre 1925 erhöht. Diese Steigerung des Verkehrs ist mit bedingt durch die Nähe von Chemnitz und Leipzig, für die Riesa die Hafenstadt ist. Der Hafen hat dazu Anlaß gegben, daß sich in Riesa zahlreiche industrielle Unternehmungen angesiedelt oder hier Zweigstellen errichtet haben. Zur weiteren Beschaffung von Krananlagen, Greif- und sonstigen Ausrüstungsgegenständen für den Riesaer und Dresden-Friedrichstädter Hafen werden im sächsischen Staatshaushaltplan erneut 270 000 RM. angefordert.

Plauen. Der Plauener Intendant fristlos entlassen. Rat und Theaterausschuß haben den Intendanten Strickrodt fristlos entlassen. Es waren seit einiger Zeit Streitigkeiten entstanden, die jetzt zu dieser Maßnahme geführt haben. Strickrodt ist bekanntlich seit kurzem der Schwiegervater des früheren Herzogs von Anhalt.

*

Die Stellungnahme Sachsens im Reichsrat zur Mieterhöhung.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat Sachsen am Donnerstag im Reichsrat für die Mieterhöhung gestimmt, da nach Lage der Sache eine Opposition aussichtslos war.

Aus dem Vereinsleben.

Aus der Turngemeinde. Die am Donnerstag abend in Gerschners Restaurant abgehaltene ordentliche Jahreshauptversammlung war von 75 Mitgliedern besucht, ein schönes Zeichen von dem regen Interesse, das hierorts für die edle Turnerei lebt. Der 1. Vorsitzende Dachdeckermeister Kinzel eröffnet die Jahreshauptversammlung mit begrüßenden Worten und trägt den Jahresbericht vor, der ein anschauliches Bild über das verflossene Geschäftsjahr gibt. Es war außerordentlich reich an Arbeit, aber auch von sichtlichen Erfolgen gekrönt. Für 1927 stellt das abzuhaltende Gauturnfest große Anforderungen an jedes einzelne Glied der Turngemeinde. Oberturnwart Adler erstattet den Bericht über die turnerische Tätigkeit der Jugend-, Männer-, Frauen- und Kinderabteilungen in seiner bekannten begeisterten Weise. Sein Rückblick legt beredtes Zeugnis vom Vorwärtsstreben unserer Turngemeinde ab. Stellv. Spielwart Nietzschmann hält Rückschau über die Arbeitsleistungen der Spielabteilungen in Bezug auf Erfolge und Mißerfolge. Feldwebel Kuhne erstattet den Jahresbericht der Freiw. Turner-Feuerwehr in markigen Worten. Kassenwart Meyer trägt den umfangreichen Kassenbericht vor. Der Spielplatzbau tritt hierin besonders in Erscheinung. Die Jahresrechnung wird für richtig befunden; desgleichen die von Kassenführer Leder vorgetragene Jahresrechnung der Freiw. Turner-Feuerwehr. Beiden Mitgliedern wird Entlastung erteilt. Der Haushaltplan für 1927 wird nach dem vorliegenden Entwurfe einstimmig genehmigt. Bezüglich der Wahlen werden keine Einwendungen dagegen erhoben, daß diese ausnahmsweise durch Zuruf erfolgen. Zunächst wird unser bewährter 1. Vors. Kinzel wieder einstimmig gewählt. Er nimmt dankend an. Vorher wurde ihm durch den 2. Vors. Hammer der Dank der Versammlung für sein vortreffliches Wirken als Führer der Turngemeinde zum Ausdruck gebracht. Darauf erfolgen die weiteren Wahlen, die Posten werden durch die bisherigen Mitglieder wieder besetzt, und zwar 2. Vors. Erhard Hammer, Kassenwart Hermann Meyer, 1. Schriftwart Paul Wötzel, 2. Schriftwart Albert Sauer jun., Gerätewart Felix Eckhardt, Grundstückswart Willy Kuhne, Platzwart Alfred Anders, Oberturnwart Arno Adler, Männerturnwart Arno Adler, Frauenturnwart Erhard Hammer, Jugendturnwart Karl Gerschner, Kinderturnwart Hans Solbrig, Volksturnwart Walter Gerschner (neu), Schwimmwart Hans Weydig (neu), 1. Spielwart Kurt Nietzschmann, 2. Spielwart Max Häse (neu), Wanderwart Hans Solbrig, Werbewart Martin Menz (neu), Pressewart Kurt Schuster, Vergnügungswart Wilhelm Fichtner; Freiw. Turner-Feuerwehr: 1. Hauptmann Karl Heine, 2. Hauptmann Walter Vollmann, Kassenwart Heinrich Leder, 1. Zeugwart Josef Fischer, 2. Zeugwart Arthur Fischer; Presseausschuß-Beisitzer: Konrad Rohrlapper, Max Häse; Vergnügungsausschuß-Beisitzer: Walter Uhlemann, Kurt Marchot; Wahlausschuß: Vors. Alfred Richter, Beis. Hermann Thomas, Martin Menz; Rechnungsprüfer: Ernst Köhler, Max Hornuf, Arno Göpfert; Fahnenträger (Heinrich Wehner legt endgültig nieder, die Wiederbesetzung wird dem Turnrat überlassen); Begleiter: Ernst Marx, Franz Hajek. Sämtliche Gewählten nehmen die Wahl an, zumal es erwünscht ist, daß wegen des bevorstehenden Gauturnfestes der bisherige eingearbeitete Turnrat bestehen bleiben möchte. Unter „Allgemeines" wird nochmals auf das Gauturnfest zurückgekommen. Ein dringender Appell ergeht an alle zur fleißigen Mitarbeit für die einzelnen zu bildenden Ausschüsse. Gut Heil!

Halle. Unglaublicher Leichtsinn und seine Folgen. Durch einen schlechten Scherz kam der Maschinenbauer Otto Wiese aus Aschersleben zu Tode. Ein Arbeitskollege machte sich den Spaß, Wiese mit Benzin zu bespritzen und dann aus „Ulk" brennende Streichhölzer nach ihm zu werfen. Wieses Kleider gerieten dabei in Brand. Er selbst erlitt sehr schwere Brandwunden, an denen er in der Klinik in Halle starb.

Kunst.

Richard Strauß in Dresden.

Dresden. Dr. Richard Strauß traf am Sonntag, den 13. März, in Dresden ein und dirigierte am gleichen Abend als erste Vorstellung der Dresdner Richard-Strauß-Tage seine Oper „Ariadne auf Naxos".

Wasserstand im Monat März.

Datum	Moldau		Iser	Eger	Elbe					
	Budweiß	Modran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Bad Schandau
13.		—3		+38	+52	+56	+58	+92	—58	—34
14.				+40	+46	+54	+57	+90	—59	—35

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Turnen / Spiel / Sport.

Gaugruppe Elbtal (DT.).

Fußball.

Neu- und Antonstadt 1 gegen Blasewitz 1 7:2 (2:2). Zschachwitz Meister gegen Laubegast 1 7:2 (2:2). VTB. Stetzsch gegen Guts Muths 1:1 (0:0). Klotzsche gegen Radebeul 2 2:1 (0:1). Wehlen 1 gegen DJK. Meißen 1 14:3 (8:2). Radeberg 1 gegen Hermannia Hainsberg 2 6:0 (3:0).

*

Turngemeinde Bad Schandau — Spielabteilung.

Bad Schandau I gegen Sebnitz I 4:2 (3:2).

Unter der Leitung von Koch (Tv. Guts Muths, Dresden) standen sich die beiden Mannschaften auf dem Sportplatze des Turnvereins von 1863 in Sebnitz gegenüber. Auch diese Begegnung endete mit einem überzeugenden Siege der Bad Schandauer Elf, obgleich diese nur mit 10 Mann und mit Ersatz aus der 1. Jugendmannschaft antrat, der sich aber glänzend bewährte.

Das Spiel wurde gleich von Anfang an auf dem teilweise sehr durchweichten Platze äußerst flott geführt. In der 14. Minute konnte Sebnitz überraschenderweise in Führung gehen. Der Ball war für den Bad Schandauer Torwart unhaltbar. Doch schon wenige Minuten später war der Ausgleich wieder hergestellt. Eine saubere Flanke Lindauers schoß Wolf mühelos ein. Abermals übernahm Sebnitz durch einen weiteren Treffer die Führung. An diesem Tor war der Bad Schandauer Torhüter nicht schuldlos. Bei schnellerem Start wäre dieses Tor vermieden worden. Von nun an spielte die Bad Schandauer Elf bis zum Schlußpfiff überlegen. In der 38. Minute verwandelt Lange eine schöne Flanke Lindauers zum 2:2-Stand. Ein Elfmeterball, von Lindauer geschossen, landet in den Armen des Sebnitzer Torwartes, der, wie immer, der beste Mann seiner Vereinself ist. Kurz vor der Pause gelingt Nietzschmann ein schönes Tor. Ein von ihm gut getretener Eckball findet überraschenderweise, ohne daß dieser von einem Spieler berührt wird, den Weg ins Sebnitzer Tor. Nach Wiederbeginn dasselbe Spiel. Sebnitz bedroht selten das Bad Schandauer Tor. Trotzdem glückte der hiesigen Elf nur noch ein Treffer, da der obere Teil des Platzes sehr aufgeweicht und ein Zuspiel dadurch schlechthin kaum möglich war. Das letzte Tor war ein Bombenschuß Nietzschmanns, der im Alleingang 10 Meter vor dem Tor freistehend unhaltbar einschoß.

Bad Schandau II gegen Pötzscha I 11:0 (3:0)!!

Wohl niemand hätte einen derart hohen Sieg der Bad Schandauer Elf vorauszusagen gewagt, zumal die Gäste in letzter Zeit beachtliche Ergebnisse erzielten. Die Einheimischen zeigten sich jedoch von ihrer besten Seite und schnürten den Gegner, besonders in der zweiten Spielhälfte, vollständig ein.

Bad Schandau 1. und 2. Jgd. komb. gegen Wehlen III 2:3.

Nur mit 8 Mann spielend, unterlag die Bad Schandauer Elf ehrenvoll mit dem obigen Ergebnis. Gut Heil!

*

Nürnberg. Das bedeutungsvollste süddeutsche Fußballmeisterschaftsspiel des Sonntags, die Begegnung zwischen dem Altmeister und diesjährigen süddeutschen Meister 1. F. C. Nürnberg und dem vorjährigen Meister, Spielvereinigung Fürth, endete mit einem 3:0-Siege des Clubs.

Augsburg. Der hier ausgetragene deutsch-schweizerische Kunstturnkampf endete mit einem Siege der Gögginger Mannschaft mit 546 Punkten von einer Berner Städtemannschaft (530 Punkte) und der Augsburger (456 Punkte).

Das Fußball-Länderspiel Belgien—Holland am Sonntag in Antwerpen gewannen die Belgier mit 2:0.

Im Newyorker Sechstagerennen, das am Sonnabend zu Ende ging, siegten Mac Namara-Giorgetti von Walthour-Spencer. Petri belegte mit seinem Partner Beckmann-Amerika den dritten Platz.

Letzte Drahtmeldungen.

Die gesamte chinesische Flotte schließt sich Kanton an.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der chinesische Flottenchef, Admiral Yang, in einer Proklamation den Uebertritt der chinesischen Marine zur Kantonregierung angekündigt. Die chinesische Marine besteht aus vier Kreuzern, fünf Zerstörern und drei Kanonenbooten.

Die Schlacht bei Hantschuang dauert noch an. Die Operationen der Nord- und Südtruppen werden aber durch anhaltenden schweren Schneesturm sehr behindert. Besonders sollen Tschangtsolins Verbindungslinien nach der Mandschurei durch den Sturm völlig unterbrochen sein, so daß kleine Fortschritte, die seine Truppen bei Hantschuang erzielt haben sollen, wenig ins Gewicht fallen.

Anläßlich des Sunyatsen-Gedenktages haben in den meisten chinesischen Städten Demonstrationen stattgefunden, die an verschiedenen Orten nicht ohne Zusammenstöße verlaufen sind.

Im britischen Singapore demonstrierte die chinesische Bevölkerung der Stadt für die nationalen Ideen Sunyatsens. Eine Kinderprozession wurde von der Polizei zerstreut, worauf andere chinesische Demonstranten die Polizisten angriffen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem 6 Chinesen von der Polizei getötet, 17 andere schwer verwundet wurden.

Nach einer Blättermeldung aus Schanghai versuchten chinesische Radikale, in der französischen Konzession Unruhen hervorzurufen. Eine Abteilung französischer Marinetruppen stellte die Ordnung wieder hier. Mehrere Agitatoren sind verhaftet worden.

Ein deutscher Dampfer in Seenot.

Paris, 14. März. Wie aus Brest gemeldet wird, befindet sich ein deutscher Dampfer 60 Meilen von Quessant entfernt in Seenot. Der Dampfer „Troise" ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Wiederaufflackern der mexikanischen Revolution.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, kam es in Los Altos zu einem heftigen Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen. 42 Insurgenten und 6 Regierungssoldaten verloren dabei ihr Leben.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 13. März. Auftrieb: 133 Ochsen, 192 Bullen, 228 Kühe, 28 Färsen, 770 Kälber, 562 Schafe, 3503 Schweine, zusammen 5422 Schlachttiere. Geschäftsgang: Schweine schlecht, das übrige alles mittel. Von dem Auftrieb sind 9 Rinder und 4 Kälber ausländischer Herkunft. Ueberständer: 21 Rinder, davon 11 Ochsen, 4 Bullen, 6 Kühe, außerdem 14 Schafe und 123 Schweine.

Preise: **Ochsen:** 1. 50—53, 99, 2. 43—49, 88, 3. 39—42, 81, 4. 31—35, 70, 5. 27—29, 62.

Bullen: 1. —, 2. 56—58, 98, 3. 51—54, 95, 4. 41—46, 84.

Kalben und Kühe: 1. 50—53, 94, 2. 40—44, 87, 3. 30—34, 75, 4. 25—27, 75.

Färsen: 1. 55—57, 97, 2. 43—51, 59.

Kälber: 1. —, 2. 77—79, 126, 3. 70—75, 121, 4. 60—65, 114, 5. 48—56, 100.

Schafe: 1. —, 2. 62—65, 125, 3. 58—60, 125, 4. 48—55, 121.

Schweine: 1. 59—60, 74, 2. 56—58, 74, 3. 54—56, 73, 4. 52—53, 73. 5. u. 6. —, 7. 48—52, 67.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Hinter uns die Wölfe ...

Ein sibirisches Abenteuer von Joseph M. Velter.

Am Nachmittag eines klaren Wintertages hatte ich, im Schlitten von Kansk kommend, auf dem Wege nach Ilansk nach Ueberwindung eines vom Schnee fast ganz zugewehten Hohlweges endlich fast die Höhe erreicht, die die Wasserscheide zwischen Kan und Ilan bildet, und freute mich nicht wenig, wieder im Schlitten Platz nehmen zu können, da ich, um das kleine, struppige Sibirienpferdchen nicht allzusehr zu übermüden, zu Beginn der Steigung, vor Stunden schon, ausgestiegen war. Hinter mir fuhr ein sibirischer Bauer, der sich im letzten Dörfchen mir angeschlossen hatte und der gleichfalls nach Ilansk wollte.

Es war bitter kalt. Die Sonne stand am strahlend blauen, völlig wolkenlosen Himmel, ihre Strahlen aber wärmten nicht, sondern machten die Kälte nur noch fühlbarer. Schnee stak in meinen Stiefeln, zwängte sich durch alle Nähte des Schafpelzes und stäubte in einer trockenen, flimmernden und glitzernden Wolke auf, wenn das Pferd in eine Schneewehe geriet und sich keuchend hindurch arbeitete. Um uns dehnte sich das endlose Land, in blendendem Weiß lagen die sonnenbestrahlten Flächen, in tiefem Blau die im Schatten liegenden Hänge. Der schüttere Wald des Kan-Thales lag längst hinter uns, jetzt erhob sich wie eine Wand zu unserer Linken die Taiga, der sibirische Urwald.

Plötzlich wurden die Pferde unruhig, schnaubten leise, blieben stehen und weigerten sich, weiterzugehen. Fragend wandte ich mich nach dem Bauern um, dessen Augen in dem bärtigen Gesicht einen verstörten Ausdruck angenommen hatten. „Wlki!" rief er entsetzt, und ich werde den merkwürdigen Klang des Buchstaben I nie vergessen, der mit unserem I gar keine Aehnlichkeit mehr besaß, sondern dick, plump und wie von einer schweren, gequollenen Zunge mühsam gewälzt, mein Ohr traf. „Wölfe! Nun gut," sagte ich überlegen lächelnd, „Wölfe habe ich schon zu hunderten getroffen" — was aber reichlich übertrieben war, denn mehr als zwanzig waren es sicher nicht — „aber das ist ja nur ein feiges, scheues Gesindel, das sich verkriecht, wenn es einen Menschen nur von weitem wittert. Ich bin doch schon seit Mai in diesem gesegneten Lande und kenne mich aus." Der Bauer starrte mich eine Weile fassungslos an. „Wölfe im Sommer!" sagte er dann verächtlich. „Da sind sie ja zahm wie Hunde." Plötzlich starrte er, trotz der Kälte bleicher werdend, nach dem Waldrand. In einer Entfernung von etwa zweihundert Metern bewegten sich schmale, dunkle Körper im Schnee, eins, zwei, fünf, sieben! Es waren Wölfe, kein Zweifel. Jetzt ein Gewehr haben! Aber ich hatte keine Waffen mehr, wieder einmal ausgeplündert wie ich war. In Ilansk, wo ich einen guten Freund hatte, sollte mir wieder auf die Beine geholfen werden.

Die Wölfe wandten keinen Blick nach uns, strichen eine Weile längs des Waldes hin und verschwanden darin. „Siehst du", sagte ich triumphierend, „sie haben Angst vor uns." Der Bauer schüttelte den Kopf. „Sie haben uns nicht gewittert. Der Wind steht günstig für uns. Vier Werst sind es bis zum nächsten Dorf. Die Schellen von den Pferden! Wenn die Klepper nicht laufen wie die Schneehasen ..." Er verstummte in abergläubischer Angst, das Fürchterliche auch nur in Worten heraufzubeschwören. Auch mich ergriff allmählich eine Unruhe. Das Geläute war bald vom Geschirr entfernt und verstaut. Wir setzten uns in die Schlitten, wickelten uns in die Decken und trieben die Pferde an. Unruhig liefen sie los.

Da, ganz kurz vor der Höhe, ertönte aus dem Wald das langgezogene Hungergeheul eines Wolfes, jenes in der sibirischen Oednis unsagbar grausig und gespenstisch klingende Heulen, das mit einer Art kurzen Bellens vermischt ist. Ein Dutzend gleicher Stimmen erhob sich, ferner und näher. Es war, als ob der Wald in der nun beginnenden Abenddämmerung selbst aus hunderten von Kehlen einen unbeschreiblich klagenden Gesang angestimmt hätte. Mit einem Schlage war meine törichte Ueberlegenheit zum Teufel, die Peitsche sauste einmal nur über die Pferde, dann war die Höhe erreicht, und nun ging es in einer atemlos wilden Jagd bergab, immer an der Taiga entlang, von Zeit zu Zeit durch vorspringende Waldungen, immer in dem gleichen sinnverwirrenden Tempo. Der Schnee sprühte und schlug mir in scharfen, brennenden Wolken ins Gesicht, hinter mir keuchte das Pferd des Bauern, das mit weitvorgestrecktem Halse und fliegender Mähne so dicht aufblieb, daß ich manchmal den heißen Atem aus seinen Nüstern zu verspüren glaubte.

Da hörte ich hinter mir die die schreiende Stimme des Bauern: „Sie kommen! Die Peitsche! Schlag zu!" Ich warf mich herum. Hinter uns noch mehrere hundert Meter entfernt kam ein Rudel Wölfe herangejagt, dreißig, vierzig Tiere vielleicht. Ich hatte geglaubt, sie seien schon bei uns, jetzt verstand ich: auf mein Pferd sollte ich einschlagen. Aber wozu? Das gute Tier jagte ohnehin, von der tausendmal böseren Peitsche wilder Todesangst gehetzt, dahin. Wie gut, daß ich es geschont hatte und nicht wie der Bauer bergan im Schlitten sitzen geblieben war.

Langsam kam das Rudel näher. Der Bauer blieb mit seinem Schlitten Meter um Meter zurück. Wie rasend hieb er auf das schweißnasse Tier. Die Landschaft flog an uns vorüber. Wenn der nächste Waldvorsprung uns die Sicht freigab, mußte das rettende Dorf vor uns liegen. Ich drehte mich halb um. Das kurze, kläffende Bellen des Rudels klang schon verteufelt nahe. Der Bauer war fast zwanzig Meter zurückgeblieben und die ersten Wölfe kaum noch dreißig Schritt von ihm entfernt. Er hatte sich tief in den Schlitten vergraben und schwang seine Peitsche, deren klatschende Schläge sich unaufhörlich folgten, unterbrochen von Schreien, die fast wie das Heulen der Wölfe klangen.

Plötzlich hörte ich vor mir einen hellen Ruf. Ich riß mich herum. Eine Frau stand am Wegrand, ein etwa vierjähriges Kind mit erhobenen Armen mir entgegenhaltend. Was sie rief, blieb unverständlich, aber es war klar, ich sollte das Kind mitnehmen. Ich riß die Zügel zurück, einen Augenblick stockte die wilde Jagd, kaum merklich, doch genügte es gerade, daß ich das schreiende Mädchen in den Schlitten reißen konnte, dann jagte das Pferd von neuem, jetzt gänzlich verängstigt, los. Die Frau wird zu dem Bauern springen, zuckte mir ein beruhigender Gedanke durch den Kopf. Zudem hörte ich das Geheul der Wölfe, das noch einmal wild zusammen gellte, zurückbleiben.

Da lag auch schon das Dörfchen vor mir. Ah, die feigen Bestien wagten sich nicht so weit vor!

Wenige Minuten später war ich im Dorfe. Mit fliegenden Flanken blieb das Pferd stehen. Ich sprang vom Schlitten, da kam auch das Gefährt des Bauern schon hinter mir an. Ich stürzte auf seinen Schlitten zu: Der Bauer war allein! Als ich über ihn herfiel und ihn rüttelte, ihn anschrie, wo die Frau sei, sah er mich verständnislos an. „Sie war ja gar nicht aus meinem Dorfe", sagte er. Ich mobilisierte das Dorf. Als wir eine halbe Stunde später zu der Unglücksstelle zurückkamen, fanden wir nur noch einen Schuh, in dem noch der Fuß steckte. —

Ich habe nie mehr verächtlich von Wölfen gesprochen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tages-Chronik.

○ **Über 155 000 Besucher auf der Leipziger Messe.** Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927 ist auf über 155 000 zu schätzen, also etwa 15 000 mehr als zu der Frühjahrsmesse 1926. Das Ausland ist mit nahezu 25 000 Einkäufern aus 78 verschiedenen Staaten vertreten. Die Gesamtzahl der Aussteller betrug 9300, also rund 1000 mehr als zur letzten Herbstmesse. Darunter befinden sich auch 631 ausländische Aussteller aus 22 verschiedenen Staaten.

⊙ **Neuer Grippebericht des Völkerbundes.** Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht einen neuen Bericht über die Ausdehnung der Grippe, in dem eine weitere Abnahme der Epidemie in England, Jugoslawien und Bulgarien, dagegen eine Ausdehnung der Grippe in Rußland und in Schottland festgestellt wird.

⊙ **Polizisten als Kellner.** In Athen war wegen Steuerfragen ein Streik der Geschäftsleute ausgebrochen, dem sich auch die Gastwirtschaften angeschlossen hatten. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, bedienten in den Lokalen Polizeibeamte mit der Serviette über dem Arm, während Soldaten in der Küche das Essen kochten.

Bunte Tageschronik.

Paris. Nach dem „Petit Parisien" soll das Losgeld, das für die uruguayischen Flieger bezahlt wurde, 50 000 Peseten betragen. Major Larre-Borges beabsichtigt übrigens nach dem gleichen Blatt, seinen Versuch zu wiederholen.

London. Nach Moskauer Meldungen brannte in Karawaikowo (Provinz Dwina) ein Schulgebäude nieder. Die Leichen von 29 Kindern wurden geborgen, 40 werden noch vermißt.

London. Von den Opfern der Grubenkatastrophe in Südwales sind die beiden letzten Bergarbeiter geborgen worden. 52 Leichen konnten mittlerweile festgestellt werden.

Rom. In Rom wurde der erste Spatenstich für die Untertunnelung des Kapitols getan. Der Tunnel soll auch von der elektrischen Straßenbahn durchfahren werden.

•

Vier Tage lang durch künstliche Atmung erhalten.

Chikago. Der bisher nicht dagewesene Fall, daß ein Mensch vier Tage lang durch künstliche Atmung erhalten wurde, hat jetzt mit dem Tode des Patienten geendet. Ein junger Mann, Albert Frick, war infolge der Grippe von Darmlähmung befallen worden. Die Atmung hörte auf, während das Herz normal weiterfunktionierte. Man griff zur künstlichen Atmung, die von Fricks Freunden vier Tage lang mit viertelstündiger Ablösung durchgeführt wurde. Der Patient war die ganze Zeit über bei Bewußtsein. In der letzten Nacht trat jedoch ein Kräfteverfall ein, der zum Tode führte.

Im Badezimmer verbrannt.

Breslau. Als der Studienrat H. bei Beendigung seiner Toilette in seinem Badezimmer eine Zigarette rauchte, geriet eine in der Nähe befindliche Flasche mit Benzin durch einen Funken der Zigarette in Brand und explodierte. Der Studienrat brannte über und über und erlitt, ehe man ihm Hilfe bringen konnte, so schwere Verletzungen, daß er tags darauf verstarb.

9. Ziehung 5. Klasse 190. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 12. März 1927

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **180** Mark gezogen.

5000 auf Nr. 123571 bei Herrn H. G. F. Fischer Nachf., Leipzig.
5000 auf Nr. 124361 bei Herrn Wilhelm Keßler, Leipzig.

0653 262 196 162 254 464 194 374 (250) 322 178 058 145 **1**494 618 446 576 355 (250) 212 314 173 925 103 (250) 399 950 997 **2**476 689 034 069 805 830 143 362 865 (250) 508 071 452 799 909 595 311 934 987 021 205 (250) 160 **3**578 (250) 835 959 424 584 (250) 711 621 451 **4**587 645 172 942 368 636 307 123 602 (250) 260 722 834 936 731 902 301 557 **5**093 (1000) 315 181 814 857 742 995 (250) 230 232 754 453 289 (250) 801 903 **6**620 449 936 528 215 427 996 088 319 629 756 953 758 (250) **7**090 (2000) 036 095 680 (500) 331 660 (300) 286 768 171 454 927 (500) 970 **8**440 11 410 (250) 820 122 561 902 675 185 289 790 (250) 088 (250) **9**643 592 262 122 737 554 651 129 700 152 827 230

10230 303 231 183 991 155 800 685 919 246 297 651 153 421 **11**903 888 (250) 009 998 535 499 139 875 713 329 237 083 353 632 **12**325 789 162 901 825 228 045 (500) 567 068 598 042 (250) 094 347 170 **13**933 489 264 766 346 189 318 833 387 320 238 799 804 356 676 028 **14**164 061 161 228 513 916 508 992 (300) 121 481 780 428 (250) 221 654 933 614 721 029 (250) **15**006 828 588 266 698 (250) 770 655 (300) 752 (250) 310 (250) 034 725 441 452 875 909 **16**150 404 105 (250) 551 900 690 369 153 542 495 986 124 189 (300) 678 943 237 691 730 106 **17**773 997 143 (500) 030 691 789 657 067 929 661 **18**681 572 700 716 714 116 587 (250) 972 507 857 214 (500) 414 (250) 371 629 838 (250) 760 **19**105 783 587 500 150 014 300 724 526 313 (250) 361 (250) 170 (2000) 306

20219 658 169 627 292 (250) 966 160 285 634 980 536 (250) 074 **21**468 667 767 364 821 751 250 122 255 579 **22**005 434 178 935 513 796 312 (250) 139 142 814 977 (250) 212 **23**581 024 396 962 422 750 633 401 299 043 048 449 **24**719 267 988 852 977 612 992 233 (3000) 608 **25**308 183 (300) 461 041 809 105 339 **26**896 946 286 351 (300) 422 355 540 401 (300) 681 476 902 **27**850 334 389 100 208 187 607 821 891 820 176 301 680 018 104 **28**797 199 129 893 754 921 423 133 193 983 561 275 595 **29**124 **172** 450 (250) 003 965 376 871 634 914 425 644 (300) 268 782 161 585

30258 274 (250) 747 904 183 729 (250) 843 914 506 224 818 743 643 592 805 (300) **31**809 910 562 559 (250) 790 510 236 945 975 (250) 800 353 515 426 132 710 770 277 195 418 **32**487 233 (250) 598 412 525 081 692 007 042 100 428 059 610 638 624 (250) 600 **33**070 196 077 341 (250) 677 843 050 364 245 962 346 290 849 521 868 944 436 **34**617 (300) 479 781 (1000) 468 137 386 228 364 **35**990 785 715 567 177 802 577 323 068 196 485 030 012 **36**715 072 569 710 880 299 575 965 784 033 117 508 055 502 964 164 301 298 892 (300) 450 383 851 (300) 815 242 995 **37**726 909 303 281 (250) 991 122 (250) 051 746 333 819 023 984 052 673 917 (300) 351 308 **38**318 404 156 104 396 725 950 663 556 284 199 **39**350 873 566 070 821 617 (250) 643 401 780 733 844 827 038 002 914 515 (1000)

40830 809 681 632 677 008 256 939 178 372 270 320 099 456 (250) 975 527 781 (250) 996 437 354 331 538 290 **41**525 453 231 812 (250) 987 425 567 050 762 (250) 941 204 (250) 758 765 **42**183 857 963 656 932 939 494 997 693 174 964 (250) 373 135 **43**639 (300) 688 748 914 102 511 556 300 378 608 697 623 887 520 429 182 144 406 058 742 156 306 708 **44**939 085 112 768 744 615 (250) 612 190 986 (250) 077 436 569 **45**066 (250) 543 042 346 863 (250) 990 (250) 807 482 767 023 (250) 443 506 (2000) 423 393 233 **46**061 701 249 867 568 713 435 906 651 847 956 228 114 900 154 091 942 (300) 731 **47**388 700 457 131 (250) 822 (250) 895 (250) 794 057 159 **48**372 861 806 287 531 581 215 032 033 (300) 036 **49**428 854 285 007 977 315 50000 574 794 953 640 706 556 362

50137 824 309 876 (250) 647 **51**993 173 004 328 633 856 074 640 273 (500) 808 (300) 363 093 298 643 734 592 401 224 (250) 875 **52**720 764 (300) 611 796 (250) 622 432 301 899 691 532 722 812 408 193 865 715 **53**360 626 870 (250) 072 909 (250) 876 928 859 236 (300) 572 554 104 949 231 573 **54**239 642 340 985 332 541 668 135 400 **55**784 149 028 466 701 196 (3000) 692 337 376 867 570 331 063 652 313 (300) 612 218 569 580 563 (250) 333 398 (250) **56**743 920 560 114 313 767 979 222 282 651 296 091 780 448 **57**567 900 168 502 476 786 207 011 (250) 125 288 957 723 319 950 **58**817 (1000) 488 (3000) 009 267 041 136 284 306 097 **59**350 281 227 839 455 353 577 076 254 467 542 (250) 238 536 525 (500) 785 206 190 052 028 528

60804 004 728 508 871 244 722 953 691 261 457 900 **61**160 904 384 (250) 947 (250) 410 135 399 730 893 109 415 467 829 996 583 **62**297 828 143 549 431 783 052 331 060 679 176 620 868 (300) 075 826 (250) **63**291 493 103 187 650 (500) 301 811 376 008 546 464 245 164 139 462 916 159 080 162 403 **64**331 926 917 292 951 829 148 964 65900 867 144 **65**075 782 (250) 586 725 042 622 (300) 453 131 005 758 726 094 **66**652 170 014 439 665 724 859 **67**729 974 760 507 257 798 372 575 899 632 266 989 470 (300) 450 (300) 213 842 915 948 872 **68**166 (250) 812 (500) 969 165 348 744 975 553 323 887 241 330 164 (250) 547 **69**981 710 915 825 154 060 821 113 387 748 425 978 408 141 438 591 607 570 228 484

70382 114 701 729 726 451 387 570 344 272 (500) 159 311 735 (250) 882 **71**688 049 (250) 610 826 150 213 034 912 279 **72**509 881 (300) 404 662 755 233 374 122 965 905 **73**275 087 507 945 (250) 829 437 382 547 110 261 (250) 791 802 988 296 **74**179 067 (250) 131 676 (250) 455 053 781 976 437 874 831 090 171 749 **75**653 342 837 (250) 182 314 763 898 416 075 (250) 641 447 565 487 250) 648 627 965 563 353 **76**683 550 156 555 (250) 644 437 116 896 (300) 092 900 063 960 652 **77**840 (250) 552 (250) 375 940 (250) 859 723 475 841 396 083 993 067 (250) 148 206 035 039 387 **78**303 737 169 205 216 483 632 895 344 379 (250) 085 897 313 384 416 (250) 334 **79**818 378 (250) 408 069 409 677 876 127 204 (250) 966 (250) 934 138 211 071 (250) 441 116 894 420 457 841

80049 348 601 293 839 993 145 566 (250) 187 204 911 (250) 473 443 330 (500) 399 719 519 **81**182 699 559 944 116 166 342 730 812 608 542 **82**374 (250) 404 512 487 973 107 588 664 377 139 906 893 823 223 266 **83**353 769 381 634 089 251 951 861 (300) 180 963 364 178 041 323 (250) 244 733 628 685 446 225 (500) **84**513 (250) 307 378 221 789 445 806 (250) 013 959 140 622 698 401 585 (250) 363 552 (2000) **85**072 258 114 (3000) 955 339 819 733 137 723 235 326 075 127 **86**569 315 572 866 596 140 744 487 200 906 519 608 985 514 660 (250) 239 997 785 **87**448 036 697 483 (300) 735 003 869 113 681 784 497 332 471 819 (250) 605 673 252 477 650 **88**060 869 028 069 782 261 373 408 150 866 908 068 527 468 425 **89**852 291 029 416 (2000) 353 032 835 475 598 390 530 170 (500) 006 715 994 408 411 926 (250) 909 (250) 786 500

90228 600 (250) 520 819 455 099 207 828 715 298 446 274 726 (250) 495 536 661 200 679 650 240 **91**554 885 339 (250) 360 862 349 643 (300) 949 152 (250) 616 310 (250) 485 (3000) 790 776 675 531 810 613 795 115 **92**253 480 876 019 154 451 834 608 815 020 527 (250) 627 998 572 539 372 (250) 435 778 (250) **93**796 983 683 218 061 160 099 999 838 045 442 655 **94**723 079 808 779 398 937 692 381 487 835 361 029 861 280 **95**604 099 824 (500) 143 901 609 047 810 (250) 492 363 853 994 162 **96**177 202 634 073 874 292 823 746 189 800 918 617 (250) **97**088 172 534 097 869 761 176 063 976 004 211 495 (250) **98**622 409 (250) 439 567 339 366 155 248 193 801 928 836 (250) 290 675 146 343 115 **99**587 061 313 440 365 906 796 401 537 614 356 131 937

100471 967 628 928 284 (250) 971 772 (250) 507 224 829 501 **101**660 954 640 484 (250) 988 284 155 072 678 154 354 494 375 176 211 537 **102**670 342 052 363 741 088 135 776 813 (3000) 705 091 901 829 731 057 **103**152 420 124 996 156 728 (500) 071 678 491 **104**710 916 392 545 333 061 (2000) 786 793 562 433 (300) 596 899 353 395 **105**407 020 882 083 881 **106**075 519 379 (250) 431 048 387 514 533 277 242 553 697 958 083 812 837 996 036 **107**742 324 542 (1000) 931 443 310 081 766 344 (1000) 190 796 383 165 202 895 984 668 995 579 723 093 (250) **108**912 838 334 239 209 657 236 (250) 225 (250) 244 (250) 743 701 127 **109**816 036 533 269 806 079 887 049 466 696

110154 267 477 627 806 187 (1000) 616 211 135 890 577 108 739 **111**514 (250) 109 507 003 799 655 (300) 013 (250) 808 172 616 933 (250) 788 (500) 057 961 (250) 890 451 537 817 **112**204 (500) 447 029 (250) 590 826 149 401 278 976 178 561 646 (250) **113**988 747 166 542 926 135 539 490 566 573 158 **114**404 034 403 686 596 367 810 769 902 340 439 163 811 177 341 669 751 **115**614 893 693 (250) 552 815 638 405 (250) 667 895 790 440 049 060 292 799 262 (250) 574 309 (250) 498 289 (250) 881 654 **116**385 879 729 275 161 922 208 321 987 782 308 227 969 **117**892 496 272 239 520 350 357 (500) 774 325 038 (250) 405 129 568 **118**107 (250) 600 814 149 837 678 662 647 (500) 992 818 013 (250) 591 **119**347 912 237 121 100 621 210 956 187 961 (1000) 405 485 331

120749 120 (500) 578 461 780 042 516 **121**255 649 (250) 407 090 464 929 (300) 400 976 990 802 414 666 669 266 841 (500) **122**469 137 046 796 053 504 438 525 813 (250) 973 (2000) 653 662 374 (250) 214 (500) 650 059 509 877 **123**034 474 658 602 (250) 289 764 435 230 358 571 (5000) 563 618 504 543 841 332 018 814 **124**708 666 (250) 400 886 (500) 088 135 498 111 (2000) 959 167 993 773 153 (3000) 361 (5000) 664 286 476 837 329 **125**903 311 (500) 143 611 789 654 147 242 550 **126**310 313 105 926 (500) 048 922 980 (250) 344 (250) 956 (250) 671 252 615 **127**306 220 532 392 630 471 884 315 (250) 691 708 865 990 **128**167 838 (300) 244 619 296 324 192 (300) 831 832 757 168 172 654 976 413 234 (250) 809 111 967 574 **129**640 794 558 629 200 879 563 782 594 124 891 210 496 858 871

130017 157 087 459 048 623 800 854 300 052 927 **131**286 579 449 499 389 658 086 805 631 **132**632 (300) 612 759 757 991 201 392 078 866 485 883 659 070 982 008 (250) 878 289 (250) 975 **133**445 568 (250) 136 102 610 058 941 034 385 **134**772 920 487 788 263 902 455 359 795 642 926 119 913 508 (250) 948 539 220 208 048 951 **135**585 317 680 472 381 476 288 404 248 (250) 792 883 **136**515 469 (250) 744 562 313 056 559 611 698 (2000) **137**198 389 (250) 302 413 973 845 (250) 502 414 289 367 617 124 305 542 **138**168 602 302 856 212 762 657 293 160 808 532 938 490 379 (250) **139**018 935 179 650 911 107 278 990 453 478

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 200000. Gewinne: 1 zu 300000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 1 zu 30000, 1 zu 25000, 6 zu 10000, 27 zu 5000, 59 zu 3000, 75 zu 2000, 110 zu 1000.

Amtlicher Teil.

7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Mittwoch, den 16. März 1927, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Eingänge und Mitteilungen.
2. Feuerlöschgeräteschuppen-Angelegenheit.
3. Bezeigungsgeld für den Betrieb des Elbbades.
4. Zuweisung eines weiteren Baudarlehns aus dem staatlichen Wohnungsbaustock.
5. Beitragsbewilligung zu den Kosten einer Landesplanung.
6. Anstellung weiterer Kräfte für die Stadtbank und Gewährung von Ueberstundenentschädigungen.
7. II. Nachtrag zu den Besoldungsbestimmungen für die hiesigen städtischen Beamten.
8. Verkehrsposten für die Oster- und Pfingstfeiertage.
9. Verwertung des früher Hegenbarthschen Grundstücks in der Rosengasse als Baustelle.
10. Neumalung des Sitzungssaales.
11. Einspruch des Ratsvorstandes wegen Aenderung der Gemeindeverfassung.
12. Kurmittelfrage.
13. a) Dauer der diesjährigen Kurzeit.
    b) Ggf. dem entsprechende Aenderung der Kurgebührenordnung.
14. Festsetzung der Bäderpreise 1927.
15. Insertionsreklame.
16. Kurtheater.
17. Kurtaxe.
18. Neuanschaffungen für die Kuranstalt.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Dr. Lange, Stadtv.-Vorst.

Nichtamtlicher Teil.

Säuglingsfürsorge und Mutterberatung
Sprechstunde:
Badallee 225, Dienstag, 15. 3., nachm. 1/2 4 Uhr

Empfehle für morgen Dienstag früh:
Pa. Schellfisch, Cabliau, Fisch-Filet
sowie feinste **Fettbücklinge, Fleckheringe**
und geräucherten Seelachs
Emil Müller

Schloß-Keller
Dresden
Schloßstr. 16
Bier- und Speise-Restaurant
Preiswerte Mittags-Gedecke zu M. 1 und 1.50
Reichelbräu hell und dunkel
Ab 6 Uhr abends Konzert

Die Bettelprinzessin
im Gasthof „Tiefer Grund"

Gerbfelle
sind sofort abzuholen bei
Martin Schnabel,
Zaukenstraße 132

Sportanzüge
45 M. m. 2 Paar Hosen
= Ersatz für Maß =
Streifhosen
6.50 M.
Loden-Mäntel
27 M.
Manchester-Anzug
für Kinder 13 M.
Konfirmanden-Anzüge
29.50 M.
Sporthaus Hering

Übernehme noch stundenweise
Buchhaltungsarbeiten etc.
Gefl. Zuschriften erbeten unter S. S. 300 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Flechten
verhaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. E. W." à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erh.
Adler-Apotheke
Flora-Drog., M. Kayser
Markt-Drog., O. Böhme
M. Sturm, Poststraße 140
Königstein **G. Weyhmann**

Sonnabend, den 19. März 1927
Kurhaus-Saal, Bad Schandau
abends 8 Uhr
Arien- und Lieder-Abend
Gertrud Ritter
Am Flügel: **Kapellmeister Dr. A. Chitz, Dresden**
Mozart / Weber / Gounod / Schumann
Brahms / Puccini / Reger
Kartenvorverkauf bei Cl. Eißner, Am Markt
und an der Abendkasse
Einheitspreis: 1,75 Mk. (einschl. Steuer u. Garderobe)

Gewerbeverein
Donnerstag, den 17. März, abends 8 1/4 Uhr
im Kurhaus
Vortrag
Herr Dr. Babendererde aus Delmenhorst
Thema:
Thomas Masaryk, der Schöpfer des tschechischen Staates
Gäste willkommen
Der Vorstand

SCHIRME und Stöcke

passende Konfirmationsgeschenke — kaufen Sie billigst bei
Martin Schnabel
Zaukenstraße
Reichste Auswahl

„D"-Motorrad
Type R 0/4, 8 PS stark, mit allen Schikanen, wenig gefahren, **verkauft äußerst günstig,** da überzählig
Richard Hering
Bad Schandau, Poststraße 34

Für die unserem teueren Gatten und Vater, dem Gefängnisinspektor

Otto Göbel

bei seinem Heimgange zuteil gewordenen Ehrungen und überreichen liebevollen Beileidsbezeugungen danken nur hierdurch von Herzen

Margarethe verw. Göbel,
Kinder und Angehörige

Bad Schandau, 14. März 1927

Denkt an
die Sammelbüchsen für
unser Kriegerehrenmal

Leibbinden
aller Art von 3.50 Mark
„Elastik"
Bruchband 7.50 Mark
BandagenhausHering
Gegründet 1873

Vertreter
bei hoher Provision gesucht.
Grüßner & Co.,
Neurode Eule
Holzrollo-Jalousienfabrik
Neuheiten

Wiesenheu
10 Ztr., zu verkaufen bei Max Geißler, Hohnstein (S. Schweiz) Obere Straße 76

Verkaufsbude
zu verkaufen
Rud.Send.-Str. 227, 2. Stck.

Tüchtiger Klavierstimmer kommt!
Aufträge bis spätestens Mittwoch, den 16. März, an die Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung erb.

Hilfsarbeiterin
fortbildungsschulfrei, für Druckerei **(nicht Büro!)**
sofort gesucht
Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Stelle Ostern einen
kaufmännischen Lehrling
ein, welcher die Handelsschule besucht hat
Gotthelf Böhme
Bad Schandau

Um eine rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung zu ermöglichen, bitten wir unsere werten Inserenten,

größere Inserate
möglichst
am Tage vorher,
kleinere Inserate jedoch **bis spätestens vormittags 10 Uhr**
aufzugeben.
Sächsische Elbzeitung